



Ein Themenheft der



GERADEAUS UND DANN RECHTS...

Themenheft zu Rechtsextremismus und Jugendgewalt

Herausgeber:

Kolpingwerk Deutschland

Redaktion:

Andreas Finke, Otto M. Jacobs

Autoren:

Andreas Finke, Kirstin Kettrup

Graphische Gestaltung/Illustration:

Atelier Zalfen, Marmagen

Druck:

Druckerei Anders, Prüm



Themenheft 5 der



Kolpingwerk Deutschland,
Referat Jugendarbeit, Kolpingplatz 5 - 11, 50667 Köln

Gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des BMFSFJ.

Vorwort	5
I. Einleitung	6
II. Formierung der Braunzone	9
1. Rechtsextremismus – was ist das?	10
2. Was ist mit Rassismus gemeint?	11
3. Das rechte Parteienspektrum	13
4. Das Wiedererstarken der rechtsextremistischen Szene hält an	14
5. Inhalte/ Themen	16
III. "Eine Mordskameradschaft"	19
1. Draufhauen – der neue Jugendstil?!	20
2. Rechtsextremistische Skinheadszene	23
3. Fremde werden gemacht!	24
4. Alles nur Vor – Urteile?	28
5. "Gewalt auf unserer Haut"	30
IV. Gibt es einen anderen Weg?	35
V. ...und jetzt Ihr!	
Praktische Tipps für die Gruppenstunde	42
1. Tipps im Bereich der eigenen Einstellung	43
2. Tipps für die Gruppe zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit	50
3. Tipps für einen Kontakt und Austausch mit fremden Jugendlichen vor Ort	54
4. Gottesdienstvorschlag	56
5. Literaturverzeichnis	60
6. Internetadressen	62

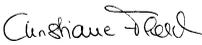
VORWORT

Jede Ausübung von Gewalt ist ein Zugeständnis an die eigene Schwäche. Dies ist kein Zitat einer bekannten Persönlichkeit, sondern schlicht und ergreifend eine Tatsache, auf deren Wahrheitsgehalt man bei näherer Beschäftigung mit dem Thema unweigerlich kommt. Aber Schwächen kann man langfristig gesehen beseitigen, man kann etwas dagegen tun. Voraussetzung dafür ist zweierlei: Hilfestellung annehmen und anbieten.

Dieses Themenheft will der Versachlichung der Debatte dienen und einen Beitrag dafür leisten, dass vorbeugende und reflektierte Schritte hin zu einem mitmenschlichen Umgang begangen werden. Es will sensibilisieren für die Probleme, informieren über Zusammenhänge und anregen, dass jede und jeder bei sich selbst und im eigenen Umfeld aufmerksam ist, wenn Menschenverachtung Einzug hält. Und schließlich soll es Anstöße geben für eine bessere Wahrnehmung eines gesellschaftlich wichtigen Feldes und für Aktionen in der Gruppe.

Es bleibt zu hoffen, dass dieses Themenheft ein kleiner Beitrag für mehr Klarheit und Motivation für einen intensiveren Austausch mit fremden Mitbürger/Innen ist, der sicherlich zu einer Bereicherung des eigenen Lebens, aber auch zur inhaltlichen Arbeit in den Gruppen der Kolpingjugend führen wird. Es wäre schön, wenn diese Themenheft einen Impuls gibt für Aktionen, die Menschen integrieren, statt ignorieren.

Köln, im Oktober 1999



Christiane Flesch
Bundesleiterin



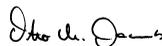
Brigitte Scharlau
Bundesleiterin



Mathias Owerrin
Bundesleiter



Alois Schröder
Pastorale Begleitperson



Otto M. Jacobs
Bundesjugendsekretär

I. EINLEITUNG

I. Einleitung



„DU DARFST NICHT DENKEN,
DASS DIR DER FRIEDE
NACHLAUFEN WIRD.
IM GEGENTEIL: ZORN, UNPRIEDE
UND RACHE
WERDEN DIR BEGEGNEN;
SO DASS DU BÖSES MIT
BÖSEM
ZU VERGELTEN BEWEGT WIRST.
ABER KEHRE DIESES BLATT UM:
SUCHE DU SELBST FRIEDEN;
LEIDE
UND TUE, WAS DU KANNST.“

MARTIN LUTHER

Rechtsextremismus und Jugendgewalt. Das sind die Stichwörter, die in diesem Themenheft behandelt und näher erklärt werden sollen. Jedes dieser Stichwörter böte Stoff genug für ein eigenes Themenheft. Jugendgewalt lässt sich nicht allein vom Rechtsextremismus her erklären. Rechtsextremismus selbst umfasst noch mehr Aspekte als den grausamen Hass und die brutale Menschenverachtung, die sich in Gewalt niederschlägt. Jugendgewalt und Rechtsextremismus haben etwas gemeinsames: Die Akzeptanz von Gewalt steht oft in Verbindung mit rechtsextremistischen Orientierungen.

Das Themenheft fällt in eine Zeit, in der rechtsextremistische Parteien (DVU, REP, NPD) immer noch in die Landtage gewählt werden. Es scheint unmöglich zu sein, die-

1. EINLEITUNG

ses Gespenst für immer und ewig zu ban-
nen. Es fällt in eine Zeit, in der manche
behaupten, dass die Gewalt von Jugendli-
chen immer weiter zunimmt und in der
überlegt wird, ob man das Alter für die
Strafmündigkeit Jugendlicher senken sollte,
um der Jugendgewalt vorzubeugen bzw. ihr
von staatlicher Seite ein angemesseneres
Abschreckungspotential entgegenzusetzen.
Es fällt in eine Zeit, in der sich die Kolping-
jugend gegen die Unterschriftenaktion der
christlichen Unionsparteien zur Ablehnung
der doppelten Staatsbürgerschaft wendet
und an alle gesellschaftlichen Gruppen
appelliert, sich für eine menschenwürdige
Integration aller Mitglieder unserer Gesell-
schaft einzusetzen. So war es konsequent,
dass die Bundesleitung der Kolpingjugend
den Kolpingjugendpreis 1999 an die Diöze-
sanleitung in Bamberg vergeben hat, die

mit ihrem mehrjährigen Projekt "... denn Ihr
seid selbst Fremde" beachtliche Zeichen
gesetzt hat für einen menschenwürdigen
Umgang mit ("fremden") Menschen.

Die Debatte um die doppelte Staatsbürger-
schaft in der ersten Jahreshälfte 1999 hat
gezeigt, dass es im Hinblick auf die Frage
nach der Einstellung gegenüber "Auslän-
der/innen" noch erheblichen gesellschaftli-
chen Klärungsbedarf gibt. Vorurteile, Äng-
ste, Schuldzuweisungen schwingen in der
Diskussion mit. Ein vernünftiger Umgang
mit der Thematik und wirksame Schritte
zur Integration fallen nach wie vor schwer.
Auch derzeit finden Übergriffe auf Mitbür-
ger/innen und Brandanschläge statt. Ent-
weder werden derartige Verbrechen nur
noch beiläufig in der Presse erwähnt oder
Medien betreiben eine Panikmache mit

„Bild-Dir Deine Meinung“, oder: „Panikmache auf Bildhafte Art“

Wohnraum beschlagnahmt

Dienstag, 8. September 1992 Nr. 210/57 60 Pf
C 2007 A
XXXX

Bild
UNABHÄNGIG · ÜBERPARTeilICH

**Familie muß
Asylanten
aufnehmen**

VON EVA SCHNEIDER	LESEN SIEHT SICH DEM TATS. (L)	STREIT SIEHT SICH DEM TATS. (L)	QUELLE FÜR DIE GEMEINDE (L)	QUELLE FÜR DIE GEMEINDE (L)	QUELLE FÜR DIE GEMEINDE (L)
FRAGEN SIEHT SICH DEM TATS. (L)	LESEN SIEHT SICH DEM TATS. (L)	STREIT SIEHT SICH DEM TATS. (L)	QUELLE FÜR DIE GEMEINDE (L)	QUELLE FÜR DIE GEMEINDE (L)	QUELLE FÜR DIE GEMEINDE (L)
FRAGEN SIEHT SICH DEM TATS. (L)	LESEN SIEHT SICH DEM TATS. (L)	STREIT SIEHT SICH DEM TATS. (L)	QUELLE FÜR DIE GEMEINDE (L)	QUELLE FÜR DIE GEMEINDE (L)	QUELLE FÜR DIE GEMEINDE (L)

1. EINLEITUNG

Überschriften wie: "Jugend brutal", "Die Monsterkids", "Je jünger, desto rechter" oder "Generation in Gefahr". Obwohl das öffentliche Interesse an diesem Thema derzeit nicht besonders groß ist, weil weder Wahl- noch Gewaltkonjunkturen von rechten Parteien und rechtsextremistischen Gruppen zu verzeichnen sind, ist die Frage von Jugendgewalt und Rechtsextremismus aktuell. Wir wollen uns mit diesem Themenheft nicht einem Trend unterwerfen, sondern an einer Lösung und Vorbeugung eines gesellschaftlichen Dramas mitwirken. Das Themenheft will die Debatte um Rechtsextremismus und Gewalt entkoppeln von ihren Konjunkturen, die es bei Zeiten in den Medien erfährt. Schließlich sind Krisenzeiten schlechte Zeiten für gute Argumente. Nicht alle Gewaltäußerungen von Jugendlichen stehen auf der Grundlage rechtsextremistischer Neigungen.

Im folgenden Kapitel soll deshalb kurz dargestellt werden, was mit Rechtsextremismus gemeint ist, was dahinter steckt, welche Dimension es in Deutschland annimmt und in welchen erschreckenden Formen sich das Phänomen in Deutschland darstellt. Dieses Kapitel will verdeutlichen, dass die rechtsextremistische Ideologie und deren Organisationen Gewalt schüren und Aggressivität gegenüber einer wehrlosen Minderheit hervorrufen.

In Kapitel drei wird es um eine genauere Betrachtung dessen gehen, was mit Jugendgewalt eigentlich gemeint ist. Nicht immer und nicht ausschließlich ist Rechtsextremismus die Ursache und nicht alle gewalttätigen Jugendlichen sind "brutale

Nazis". Welche Gründe, welches Ausmaß und welche Erscheinungsformen Gewalttaten Jugendlicher vor einem rechtsextremistischen Hintergrund annehmen, soll hier gezeigt werden.

Im vierten Kapitel sollen unsere Grundlagen näher beleuchtet und gezeigt werden, wie dieses Problem auf dem biblischen bzw. christlichen Hintergrund zu verstehen und zu beurteilen ist. Wir werden feststellen, dass die Gewaltlosigkeit, für die Jesus eintritt, nichts mit Unterwerfung oder Flucht zu tun hat. Er appelliert an einen Umgang mit Gewalt, der den Gedemütigten wieder ins Recht setzt und dem Täter sein Unrecht vor Augen führt.

Der letzte Teil gibt eine Fülle von Anregungen für viele verschiedene Möglichkeiten, sich selbst, aber auch in der Gruppe mit diesem gesellschaftlich wirklich bedrückenden Problem auseinander zu setzen. Sicher sind einige Tipps für Euch dabei, die in den Gruppenstunden behandelt werden und für dieses Thema sensibilisieren können.

II. FORMIERUNG DER BRAUNZONE

II. Formierung der Braunzone



An einem Samstag morgen hatte Kai Gott-sei-Dank keine Schule. So konnte er endlich mal wieder ausschlafen. Als er aufstand setzte die tägliche Routine ein, nur konnte es diesmal alles etwas länger dauern. Er ging ins Bad und stellte das Radio an. Das hatten seine Eltern mal vor längerer Zeit dorthin gestellt. Plötzlich hörte Kai folgende Nachricht aus dem Munde des Radiosprechers: "Magdeburg. Wie heute morgen von der Polizei bekannt gegeben wurde, starb in der vergangenen Nacht ein junger Kubaner. Berichten der Polizei zufolge wurde er von zwei Jugendlichen verfolgt, durch die Stadt getrieben und vor einer Gaststätte gestellt. Die beiden 17-jährigen Jugendlichen traten auf ihn ein und töteten ihn mit zahlreichen Messerstichen. Die Fahndungen nach den Jugendlichen laufen." (Das war in der Nacht vom 27. auf den 28. August 1999).

Kai war geschockt. Hier und da hatte er schon einmal so eine Nachricht gehört oder in der Zeitung gelesen. Aber irgendwie war es diesmal anders. Lag es daran, dass er vor kurzer Zeit erst mit seinen Eltern auf Kuba war und dort so nette Leute kennengelernt hatte? Wie kam es bloß dazu, dass ein Jugendlicher einfach so über die Strasse geht, von Jugendlichen plötzlich bedroht wird, vor ihnen flüchtet, gestellt und dann ermordet wird. Was ist das für eine Welt? Was sind das für Jugendliche?

Nachdem Kai aus dem Bad gekommen war, musste er immer noch an die Nachricht denken und erzählte seinen Eltern davon. Sein Vater meinte, dass es vermutlich wieder diese rechten Neonazis waren, die diesem Jungen das angetan hatten. Von denen höre man ja andauernd solche Sachen. Kai wusste nicht, wie er mit dieser Nachricht umgehen sollte. Rechte Neonazis? Klar, er hatte schon mal was davon gehört. Gerade Anfang der 90er Jahre gab es ja besonders viele Angriffe auf Menschen, die hier einen Antrag auf Asyl stellten. Er hatte noch die Bran-

11. FORMIERUNG DER BRAUNZONE



**Endlich geschieht
hier mal was
interessantes!**



danschläge von Rostock, Hoyerswerda, Solingen und Mölln im Hinterkopf. Auch er war damals mit seinen Eltern bei der Lichterkette dabei, um zu zeigen, dass er zu der Mehrheit der Bevölkerung gehört, die einen derartigen Umgang mit Menschen nicht akzeptiert. Aber Kai glaubte, dass dieses Problem längst erledigt war. Hatte er sich getäuscht?

Kai setzte sich an den Computer und schaute im Internet nach. Ein einfacher Suchbegriff unter "Jugendgewalt" und "Rechtsextremismus" lies ihn aufhorchen. Es kamen wirklich einige Informationen zum Vorschein. Er stieß auf eine ungeahnte Zahl von Informationen über rechte Parteien und "Initiativen gegen Rechts". Kai fand auch eine Liste des Bundeskriminalamtes. Dort stand, dass allein von Januar bis März 1999 149 Angriffe gegen Personen sowie neun Brandanschläge als ausländerfeindliche und rechtsextremistische Ausschreitungen in Deutschland gezählt wurden. Kai war völlig baff. Er konnte sich einfach nicht vorstellen, warum Menschen so etwas tun und was dahinter steckt. Er ging der Sache auf die Spur.

1. Rechtsextremismus – was ist das?

Es fällt schwer zu beschreiben, was Rechtsextremismus ist. Einen Grundkonsens gibt es. Der beschreibt aber eher, was Rechtsextremismus nicht ist: Es handelt sich hierbei um keine geschlossene Ideologie mit

Denkmustern, die sich vernünftig begründen lassen. Kern des Rechtsextremismus ist ein rassistischer Nationalismus. Er steht in Verbindung mit Elementen, die in der Tendenz nicht auf Ungleichheit sondern auf

11. FORMIERUNG DER BRAUNZONE

Ungleichwertigkeit von Menschen abheben. Er vertritt damit die Idee einer überlegenen Rasse. Dabei ist das eigene Volk das beste, Menschen, die ihm angehören sind die größten und alle, die nicht jenen Merkmalen dieser bestimmten Menschengruppen entsprechen, gehören weg und unterdrückt, denn sie sind schuld an allen Problemen. Damit einher geht eine spezifische Staatsauffassung, die idealistisch und autoritär geprägt ist. Zentralistisch organisiert und geleitet von einem starken Führer, soll ein starker, handlungsfähiger und durchsetzungsfähiger Staat angestrebt werden. Wer zu dieser Nation gehört und wer ausgeschlossen wird, orientiert sich an völkischen bzw. rassistischen Kriterien. Im Zusammenhang mit der deutschen Vergangenheit und besonders hinsichtlich des Dritten Reichs dominiert eine positive Einstellung mit einer Geschichtsauffassung, die sich Elemente herausucht, die sie für ihre Argumentation braucht, dabei aber nicht auf das Ganze der Entwicklung sieht. Viele Mitglieder der rechtsextremen Szene

wollen die Tatsache der Massenvernichtung von Menschen in den Konzentrationslagern nicht wahrhaben und beschuldigen alle, die dies behaupten, der Volksverhetzung. Die, die es wahrhaben wollen, bewerten es als angemessenen Umgang mit den entsprechenden Menschengruppen.

Rechtsextreme setzen ihre Überzeugung aus einem Gemisch ideologischer Versatzstücke zusammen, aus der heraus sie die Ungleichbehandlung von Menschen fordern. Ungleichbehandlung meint die Forderung, die eigentliche, "wahre" Bevölkerung in rechtlicher, politischer, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht zu privilegieren. Fremdenfeindlichkeit wird politisiert, soziale Konflikte werden ethnisiert. "Erst Deutschland, dann Europa" forderte die "Deutsche Volksunion" (DVU) zum Europa-Wahlkampf. Rechtsextremismus ist damit ein Phänomen, dass sich nicht nur aus den Einstellungen und Wertorientierungen der Menschen zusammensetzt, sondern auch auf die politische Handlungsebene zielt.

2. Was ist gemeint mit Rassismus?

Der Begriff der "Ausländerfeindlichkeit" verschleiert eher die wirklichen Probleme. Es sind nicht die "Ausländer", die angegriffen oder diskriminiert werden, sondern immer nur bestimmte Gruppen mit bestimmten Merkmalen. Schweden, Holländer, US-Amerikaner oder Franzosen sind in der Mehrheit nicht von Übergriffen und Diskriminierungen betroffen. Umgekehrt begegnen

auch Menschen, die hier geboren und aufgewachsen sind, sogenannter "ausländerfeindlicher" Gewalt und Ablehnung, obwohl sie keine Ausländer sind: z.B. schwarze Deutsche, Deutsche türkischer Herkunft oder Kinder von Einwanderern. "Ausländerfeindlichkeit" ist Rassismus und "Menschenfeindlichkeit"!

11. FORMIERUNG DER BRAUNZONE

Es geht also nicht um den Pass, der Menschen vor Übergriffen schützt oder sie gefährdet. Entscheidend für Hass, Gewalt und Verachtung sind vielmehr bestimmte Merkmale, aufgrund derer ihnen Fremdheit zugeschrieben wird: dunkle Haut- und Haarfarbe, nicht-christliche Religion, nichtdeutsche Herkunft oder Sprache und von der Mehrheitsbevölkerung abweichende kulturelle Gewohnheiten.

Von Rassismus ist dann die Rede, wenn Menschen wegen ihrer körperlichen oder kulturellen Merkmale als minderwertige Gruppen angesehen und sowohl im Alltag als auch in der Gesellschaft insgesamt (Gesetze, Behörden, Medien) diskriminiert und ausgegrenzt werden. In Wirklichkeit geht es bei Anschlägen, Ausgrenzung und Diskriminierung um einen offenen oder heimlichen Rassismus, um sozialen Status, darum, wer oben und wer unten steht und um Macht und Machtmissbrauch.

Die Wurzeln des Rassismus reichen weit in die Geschichte hinein. Noch in diesem Jahrhundert meinte man Theorien entwickeln zu können, mit denen man versuchte, Menschen in Rassen einzuteilen und die Überlegenheit weißer Menschen zu beweisen. Diese Theorien lieferten eine ideologische Rechtfertigung für Sklaverei und Judenverfolgung. Da die Rassenlehre durch genetische Forschungen mittlerweile

überholt und widerlegt ist, kann sich auch der Rassismus nicht mehr offen auf die Überlegenheit oder Minderwertigkeit bestimmter "Rassen" berufen. Dem neuzeitlich aufgeklärten, vernünftig denkenden Menschen ist völlig unverständlich, wie

bestimmte Merkmale, Unterschiede in der sozialen Wertigkeit hervorrufen können, so dass manche Gruppen höher- und andere minderwertig sind. Manchmal wird Rassismus aber noch so verpackt: "Vielleicht stimmt es, dass alle Menschen die gleichen genetischen Anlagen haben, aber ihre Kulturen sind so unterschiedlich, dass sie nicht zusammenleben können." Aber auch das ist gefährlicher Blödsinn: Genauso we-

nig wie es "reinrassige" Menschen gibt, gibt es einheitliche Kulturen. Bereits innerhalb von Deutschland findet man eine Vielzahl von Musikrichtungen und Kleidungsstilen oder Dialekten, es gibt Unterschiede zwischen den verschiedenen religiösen und politischen Richtungen, zwischen jung und alt, reich und arm, Frauen und Männern, Bayern und Ostfriesen, Sachsen und Westfalen usw. Abgesehen davon vermischen sich kulturelle Prägungen immer mehr in einer Welt, die durch wirtschaftliche Beziehungen, per Satellit, Kabelfernsehen und Internet eng zusammenwächst. Sie bereichern das Leben.

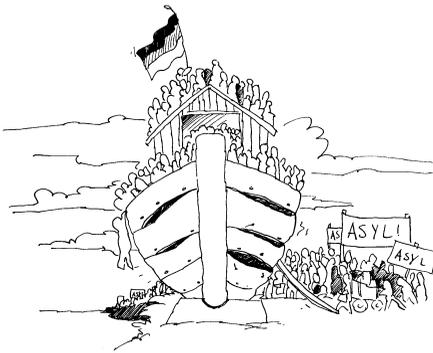


BLACK OR WHITE?

11. FORMIERUNG DER BRAUNZONE

3. Das rechte Parteienspektrum

1964 nutzte die "Nationaldemokratische Partei Deutschlands" (NPD) im wirtschaftlichen Rezessionsjahr geschickt das Unbehagen in Teilen der Bevölkerung über das Zechensterben im Ruhrgebiet, über die zunehmende Existenznot kleinbäuerlicher und mittelständischer Betriebe sowie über das unter dem Druck der Kaufhauskonzerne erfolgende Verschwinden der kleinen "Tante-Emma-Läden" für ihre politischen Zwecke. 1968 erreichte die NPD ihr bestes Wahlergebnis in der baden-württembergischen Landtagswahl mit 9,8 % der Stimmen.



Nach der Phase der relativen Ruhe in den 70er Jahren, wurden Anfang der 80er Jahre neonazistische Bestrebungen und zugleich auch Tendenzen erkennbar, Gewalt als Mittel zur Durchsetzung politischer Ziele einzusetzen. Politkriminelle Gruppierungen wie die "Deutschen Aktionsgruppen", die "Wehrsportgruppe" oder die terroristische Vereinigung "Hepp/Kexel-Gruppe" verübten bzw. planten gefährliche Gewaltakte, die

auch Tote forderten. Aufgelöst durch Verbote des Bundesinnenministers wurde 1980 die "Wehrsportgruppe Hoffmann", 1982 die "Volkssozialistische Bewegung Deutschlands/ Partei der Arbeit" (VSBd/ PdA) und 1983 die "Aktionsfront Nationaler Sozialisten/ Nationale Aktivisten" (ANS/ NA).

Diese strikten Maßnahmen hatten zwar eine fühlbare Dämpfung der verfassungsfeindlichen und strafrechtlich relevanten Aktivitäten im neonazistischen Lager zur Folge, doch kam bald schon ein neues Themenfeld auf, mit dem Panik verbreitet wurde, nämlich das sog. "Asylproblem".

Etwa ab dem Jahre 1985 wurde die Asylfrage innerhalb der rechtsextremistischen Szene zunehmend problematisiert und schließlich zur eindeutig dominierenden, wenn auch nicht einzigen Motivationskraft politischer Agitation hochstilisiert. Die rechtsextremistischen Parteien stellten sich in ihren Wahlkämpfen auf das Asylrechtsthema ein. Bei der Bundestagswahl 1987 verdoppelte sich bereits der Stimmenzuwachs der NPD gegenüber 1983, die Bremer Bürgerschaftswahlen brachten der DVU im gleichen Jahr 3,4 % der Stimmen. 1991 erreichte die DVU in Bremen 6 % und 1992 in Schleswig-Holstein sogar 6,3%. Parallel dazu stieg die Zahl der Gewaltakte mit erwiesener oder offensichtlicher fremdenfeindlicher Motivation. Als 1991 zahlreiche Menschen nach Deutschland kamen und einen Antrag auf Asyl stellten (in rechtsex-

11. FORMIERUNG DER BRAUNZONE

tremistischer Wortwahl hieß das: "Der Asylbewerberstrom droht zu einer unkontrollierten Flutwelle zu werden..."), schnellten die fremdenfeindlichen Gewalttaten um mehr als das Achtfache hoch. 1992 eskalierten diese Gewaltakte in einem noch stärkeren Maße. 31 % dieser Gewalttaten gingen auf Sprengstoff- und Brandanschläge auf Asylbewerberheime zurück. Hoyerswerda, Rostock und Mölln, Orte, in denen Brandanschläge auf Wohnheime verübt wurden, waren die grausamen Höhepunkte dieser unheilvollen Entwicklung.



4. Das Wiedererstarken der rechtsextremistischen Szene hält an

1998 registrierten die Verfassungsschutzbehörden einen neuerlichen Zuwachs des Personenpotenzials, der im Vergleich zu 1997 ein beachtliches Maß erreichte. Demgegenüber ist die Zahl der rechtsextremistisch motivierten Gewalttaten allerdings gesunken. Regionaler Schwerpunkt der Delikte ist weiterhin das Gebiet der neuen Bundesländer.

Insgesamt gibt es drei rechtsextremistische Parteien: DVU, REP und NPD. In ihnen waren 1998 rund 39.000 Personen organisiert (1997: 34.800). Die Steigerung um rund 12 % ergibt sich im wesentlichen aus den Zuwächsen bei der DVU (3.000) und der NPD (1.700). Die REP mussten einen leichten Mitgliederrückgang hinnehmen. Damit ist die DVU wieder – wie bis 1993 – mitgliederstärkste Kraft, obwohl sie ihre dama-

lige Größe noch nicht erreicht hat. Mit einer Fusion der rechtsextremen Parteien ist nicht zu rechnen. DVU und REP machen sich in Wahlkämpfen die lagerinterne Führungsposition streitig. Unlängst titulierte ein führender Vertreter der REP seine braunen Kollegen als "Ghetto-Rechte". Darüber hinaus halten der Parteivorsitzende der REP, Dr. Rolf Schlierer, und der überwiegende Teil der Parteiführung weiterhin an dem "Abgrenzungsbeschluss" gegenüber den anderen beiden rechtsextremistischen Parteien fest. Allerdings hat die Parteispitze nach dem für sie schlechten Abschneiden bei der Bundestagswahl 1998 erkennen lassen, dass sie zumindest teilweise eine konkurrierende Wahlteilnahme von REP und DVU vermeiden will. Frühere Bündnisbestrebungen der "Runden Tische" wurden nicht weiter fortgesetzt.

11. FORMIERUNG DER BRAUNZONE

Die Wahlergebnisse der letzten Zeit zeigen merkwürdige Wellenbewegungen: Erreichte die DVU im April 1998 in Sachsen-Anhalt noch das erschreckende Ergebnis von 12,9 % der Stimmen, so wurde sie mit dem Ausgang der Bundestagswahlen im September 1998 wieder auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt. Die REP erhielten noch die meisten der insgesamt 3,3 % der Stimmen, die auf die drei rechtsextremistischen Parteien, REP, DVU und NPD, entfielen. Andererseits zog die DVU bei den Landtagswahlen in Brandenburg im August 1999 mit ca. 6 % in den Landtag ein, erreichte allerdings nur ca. 3 % bei den Landtagswahlen in Sachsen im September 1999.

Im Gegensatz zu DVU und REP agiert die NPD weniger als Wahlpartei, sondern eher aktionsbetont mit einer Vielzahl von medienwirksamen Veranstaltungen und Demonstrationen. Die Partei bleibt zwar bei den Wahlen bedeutungslos, ihr Aufwärtstrend dokumentiert sich allerdings in wachsenden Mitgliederzahlen. Für den Parteivorsitzenden Udo Voigt hat die themen- und aktionsbezogene Zusammenarbeit mit Neonazis weiterhin hohen Stellenwert. Aufgrund ihrer Aktionsfähigkeit und der Bereitschaft, mit Neonazis zu kooperieren, gewann die Partei insbesondere in Ostdeutschland zahlreiche, überwiegend jüngere Mitglieder hinzu. Die sichtbarsten Erfolge ihrer Bündnispolitik erzielte sie mit Großveranstaltungen am 7. Februar 1998 in Passau, am 1. Mai 1998 in Leipzig und am 19. September desselben Jahres in Rostock. Die Führungskader der "Jungen Nationaldemokraten" (JN), der NPD-Jugendorganisation, verlagern ihre Aktivitäten

zunehmend in den Bereich der NPD; eigenständige JN-Aktionen sind stark rückläufig oder gehen in Veranstaltungen der NPD auf. Die Annäherung zwischen NPD/JN und dem neonazistischen Spektrum steht unter der Beobachtung des Verfassungsschutzes. Ihm liegen nämlich konkrete Hinweise darüber vor, dass Neonazis in zunehmender Zahl in Führungspositionen der NPD/JN vordringen und Einfluss auf den Kurs der Organisation ausüben.

Rechtsextremisten finden sich aber nicht nur in den drei genannten Parteien: Ende 1998 gab es in Deutschland insgesamt 114 (1997: 109, 1996: 108) rechtsextremistische Organisationen und Personenzusammenschlüsse. Insgesamt liegt die Zahl ihrer Mitglieder sowie der nichtorganisierten Rechtsextremisten mit rund 53.600 erheblich (rund 11 %) über der des Vorjahres (rund 48.400) und 1996 (45.300).

Die Zahl der gewaltbereiten Rechtsextremisten ist mit 8.200 Personen (1997: 7.600, 1996: 6.400) um rund 9 % gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Damit hält die seit 1996 zu beobachtende Zunahme der gewaltbereiten Rechtsextremisten weiter an. Zu den Gewaltbereiten werden auch die Rechtsextremisten gezählt, die – ohne bislang Gewalttaten verübt zu haben – eine Gewaltanwendung befürworten. Dazu gehören als weitaus größte Gruppe die rechtsextremistischen Skinheads.

11. FORMIERUNG DER BRAUNZONE

5. Inhalte/ Themen

Der Rechtsextremismus in Deutschland ist ideologisch zerstritten: Neonazis streben die Schaffung eines totalitären Führerstaates auf rassistischer Grundlage an. Aus ihrer Sicht ist das deutsche Volk höherwertig und deshalb vor "rassisch minderwertigen" Ausländern oder Juden zu schützen. Verhindert werden muss nach ihrer Ansicht vor allem eine Vermischung der verschiedenen Rassen. Die rechtsextremistischen Parteien vertreten im Gegensatz zu dem rassistischen Schwerpunkt der Neonazis eher eine nationalistische Position. Ihnen gilt die Nation als oberstes Prinzip, was indirekt eine Abwertung der Menschen- und Bürgerrechte zur Folge hat. Damit streben sie nach einem autoritären Staat, in

dem die freiheitliche demokratische Grundordnung beseitigt wäre.

Allerdings spielt die Frage nach dem Nationalsozialismus im Umfeld des Zweiten Weltkrieges – auch bei den Neonazis – eine immer geringere Rolle bei der politischen Überzeugungsarbeit. Er taucht kaum noch als Modell einer künftigen politischen Ordnung auf. Rechtsextremisten motivieren ihre Anhänger durch Aktionen und nicht mehr durch Theorien. Das Problem des Rechtsextremismus war und ist das mangelnde intellektuelle Niveau. Rechtsextremistische Erscheinungen sind nicht allein mit historischen Deutungen zu erklären. Zwar bedienen sich rechtsextreme Grup-

DIE REPUBLIKANER

**Sozialstaat retten:
Asylbetrüger ausweisen!**

**Arbeitslosigkeit beseitigen:
Einwanderung stoppen!**

**Verbrechen bekämpfen:
ausländische Straftäter abschieben!**

1985 kamen 73.000 Asylanten, 1990 werden es über 200.000 sein!
Und jeder Asylant kostet den deutschen Steuerzahler über 14.000 DM im Jahr!
Nur noch 3% der Asylbewerber werden als politisch Verfolgte anerkannt. Aber kaum ein abgelehnter Asylbewerber wird abgeschoben! Wir REPUBLIKANER sagen: Das Boot ist voll!

1990 wird die Zahl der Ausländer in Deutschland 5 Millionen übersteigen! Die klassischen Einwanderungsländer USA, Kanada und Australien schränken die Einwanderung immer mehr ein. Hier redet man vom Einwanderungsland Deutschland und der multikulturellen Gesellschaft. Auch in Deutschland herrscht Wohnungsmangel und Arbeitslosigkeit. Und Deutschland ist eines der dichtbesiedeltesten Länder der Erde! Wir REPUBLIKANER sagen: Deutschland muß das Land der Deutschen bleiben!

Ausländer begehen in unserem Lande viel mehr Straftaten als Deutsche. Besonders hoch ist der Anteil der Ausländer bei schweren Straftaten wie Mord und Raub. Und der Drogenhandel ist weitgehend in der Hand von Ausländern und Asiaten. Wir REPUBLIKANER sagen: Wer Straftaten begeht und damit unser Gastrecht mißbraucht, muß raus!

Die Republikaner sind eine Partei der
Freiheitlichen Demokratischen
Grundordnung.

11. FORMIERUNG DER BRAUNZONE

pierungen historischer Formen, Symbole und Schlagworte wie Hitler-Gruß, Reichskriegsflagge, Berufung auf Personen wie Hitler, Röhm und die Brüder Strasser. Aber die Motive des Engagements liegen im Sozialen und im Psychologischen.

Immer mehr instrumentalisieren Rechtsextremisten durch die Tagespolitik bestimmte Fragen für ihre politischen Ziele. Im Umgang mit der Geschichte wird eine Entlastung und Relativierung der nationalsozialistischen Verbrechen angestrebt, um nationalistisches Gedankengut hoffähig zu machen.

Im Mittelpunkt stehen die immer gleichen tagespolitische Themen, mit denen rechts-extreme Gruppierungen und Parteien Menschen für sich gewinnen wollen:

- Gegen den europäischen Integrationsprozess, wie er in dem Vertrag von Maastricht vereinbart wurde, gegen den EURO, für die D-Mark. Sie sind der Überzeugung, dass die Souveränität des deutschen Staates nicht abgegeben werden darf an Institutionen, die sich aus vielen Ländern zusammensetzen.

- Kampf gegen "Werteverfall" und eine freizügige Gesellschaft. Begründet wird die Bewertung der scheinbaren gesellschaftlichen Wirklichkeit mit Sexualstraftaten in Belgien und Deutschland. So adressierten Mitglieder der "Republikaner" (REP) am 3.10.1996 an die damalige Ministerin Claudia Nolte folgende Aufforderung: "Nolte sollte sich ... darum kümmern, dass Kindererschänder und Vergewaltiger im Arbeitslager

oder vor dem Erschießungskommando enden."

- Rassistische Propaganda gegen Ausländer und Einwanderer. Begründet wird sie damit, dass Arbeitslosigkeit, Kriminalität und alle sozialen Probleme der "Deutschen" nur wegen der "Ausländer" in diesem Land existieren. Rechtsextremisten haben Anfang der 90er Jahre die Asylfrage zum zentralen Sozialproblem hochstilisiert. Sie behaupten, dass es keine Wohnungsnot, keine Arbeitslosigkeit und nur noch wenig Kriminalität und keine Alterssicherungsprobleme in Deutschland gäbe, wenn nicht so viele fremde "Wirtschaftsflüchtlinge" zu uns kämen.

- Sie bekämpfen den politischen Gegner und geißeln gleichzeitig Sanktionen gegen rechte Straftaten als "undemokratisch" und "totalitär".

- Grundsätzlich behaupten sie, dass der deutschen Verfassung jegliche Legitimität fehlt, weil das deutsche Volk nach Kriegsende durch eine planmäßige "Umerziehung" durch die Alliierten dazu gezwungen wurde, die westliche parlamentarische Demokratie zu akzeptieren. Die Bevölkerung habe durch die Volksverhetzung seitens der Alliierten infolge einer Benennung angeblich einzigartiger Verbrechen des NS-Regimes keine Kraft besessen, sich gegen die ihr wesensfremde Staatsform zu wehren.

Aber nicht nur bei den Themen, sondern auch bei der Nutzung geeigneter Agitationsmedien zeigen sich neue Entwicklun-

11. FORMIERUNG DER BRAUNZONE

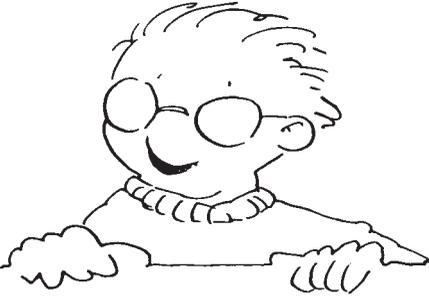
gen in der rechtsextremistischen Szene: Seit Mitte 1997 nutzen Rechtsextremisten verstärkt das Internet für ihre Zwecke. Aktuell sind den Verfassungsschutzbehörden 225 Homepages deutscher Rechtsextremisten bekannt. Dazu kommen 130 Homepages europäischer und rund 200 Homepages amerikanischer Rechtsextremisten. Hierüber werden Lieder, Texte, aktuelle Informationen und eine Vernetzung der Splittergruppen angestrebt bzw. erreicht. Außerdem gelingt es damit, Personen über den eigenen Adressatenkreis hinaus anzusprechen. Da manche Provider nicht bereit waren, Homepages rechtsextremistischer Gruppen darzustellen, ist es mittlerweile zu eigenen Angeboten gekommen.

Offensichtlich gelingt es rechtsextremistischen Parteien bei den Wahlen immer wieder, Alltagswut politisch zu nutzen. Der Trend zum Rechtsextremismus ergibt sich oft daraus, dass junge Leute keinen Zugang zu den Einrichtungen der Gesellschaft finden oder ihnen die Anerkennung in Schule und Beruf versagt bleibt. Gerade in den neuen Bundesländern deckt sich eine größere Skinheadszone mit der hohen Zahl arbeitsloser Jugendlicher und vielerorts vorherrschenden Perspektivlosigkeit im gesellschaftliche Leben.

Ein Trendverstärker rechter Tendenzen ist die Erfahrung der Macht, die Jugendliche erleben, wenn sie öffentliche Räume besetzen und ihren Mitmenschen Angst einjagen. Was Jugendliche wollen, ist das Gefühl, gesellschaftlich nützlich zu sein: Sie brauchen Arbeit, ihre Schulabschlüsse müssen etwas wert sein. Die Gesellschaft braucht eine Kultur der Anerkennung Jugendlicher, die auch durch die materiellen Verhältnisse gedeckt ist.

III. "EINE MORDSKAMERADSCHAFT"

III. "Eine Mordskameradschaft"



Kai war wirklich überrascht. Er hatte nicht geahnt, dass es so etwas wirklich gibt. Wie kamen Menschen dazu, sich Einstellungen anzueignen, die wirklich unvernünftig sind und keiner Überprüfung standhalten? Warum wollen Menschen "deutsche Souveränität"? Warum nehmen sie nicht wahr, was wirklich in der deutschen Vergangenheit geschehen ist? Warum verstehen sie nicht, dass die Demokratie die beste unter den bekannten und erfahrenen Staatsformen ist, um Gerechtigkeit anzustreben, die Freiheit und den Schutz jedes Menschen zu sichern und die Menschenwürde am besten zu respektieren? Schlimm genug war für ihn ja schon, dass es überhaupt Parteien gibt, die versuchen, mit diesen einfachen Botschaften politische Wahlsiege zu erringen. Er stellte sich vor, wie es wäre, wenn so eine Partei die Mehrheit in einem Parlament erlangen würde. Gerhard Frey, Vorsitzender der DVU, als Bundeskanzler? Eine fürchterliche Vorstellung. Erst recht, weil Kai gemerkt hatte, dass in allen Landtagen, in denen rechtsextremistische Parteien sitzen, von diesen wirklich kein konstruktiver Vorschlag zur Gestaltung der gesellschaftlichen Herausforderungen kommt. Außerdem hatte er davon gelesen, dass die Kandidaten für die Landtage nicht nach demokratischen Spielregeln von der Partei gewählt waren, sondern von ihrem Vorsitzenden bestimmt wurden. Arme Demokratie, dachte sich Kai.

Aber auch wenn all diese Tatsachen schon erschreckend genug waren. Was hatte das mit Gewalt zu tun? Warum müssen "Ausländer" für Probleme in diesem Land herhalten, mit denen sie eigentlich gar nichts zu tun haben? Warum dieser Hass und diese Brutalität? Wer sind diejenigen, die Aussiedler, Einwanderer und Migranten verfolgen und ihnen Gewalt antun? Warum tun sie das? Kai wollte das genauer wissen. Er warf wieder einen Blick in die Zahlen.

III. "EINE MURDSKAMERADSCHAFT"

1. Draufhauen – der neue Jugendstil?!

BÖSE BEWOHNER

HIER WOHNEN SIE, HARMLOSE TRINKER UND ESSER –
NUR MANCHMAL HABEN SIE BLUTIGE MESSER.

SIE PROSTEN SICH ZU, SIE LACHEN UND SPASSEN –
NUR MANCHMAL FANGEN SIE AN ZU RASEN.

SIE WEINEN WIE KINDER, WISCHEN DIE TRÄNEN –
NUR MANCHMAL HABEN SIE SCHAUM VOR DEN ZÄHNEN.

GUTMÜTIG SIND SIE, LEICHT ZU ERWEICHEN –
NUR MANCHMAL SCHLACHTEN SIE IHRESGLEICHEN.

RUDOLF OTTO WIEMER

1998 wurden 11.049 (1997: 11.719) Straftaten mit erwiesenem oder zu vermutendem rechtsextremistischen Hintergrund erfasst. Davon waren 708 Gewalttaten, zu denen fremdenfeindlich motivierte, antisemitische, Gewalttaten gegen den politischen Gegner und sonstige rechtsextremistische Gewalttaten zählen (Tötungsdelikte, Körperverletzungen, Brandstiftungen, Herbeiführen einer Sprengstoffexplosion, Landfriedensbruch). Damit sank die Zahl der Straftaten insgesamt um 5,7 %, die der Gewalttaten um 10,5 %. Der Anteil der Gewaltdelikte an der Summe aller Straftaten betrug 6,4 % (1997: 6,7 %). Bei 63 % (1997: 67 %) aller Straftaten handelte es sich um Propagandadelikte.

*Aus dem Strafgesetzbuch (§86) der Bundesrepublik Deutschland:
Wer Kennzeichen wie Fahnen, Abzeichen, Uniformstücke, Parolen oder Grußformeln (Hitlergruß) ehemaliger nationalsozialistischer Organisationen verwendet, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit einer Geldbuße bestraft.*

(Anzeigen nimmt jede Polizeidienststelle entgegen!)

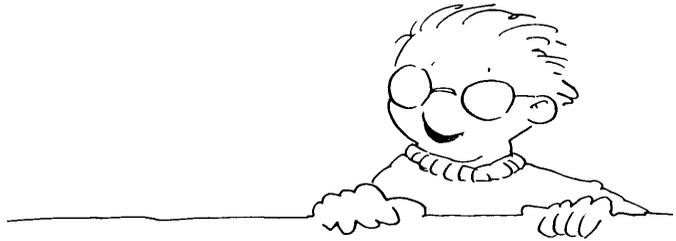
Wie in den vergangenen Jahren richteten sich die meisten Gewalttaten (435) gegen Fremde (1997: 462), auch wenn die Zahl der antisemitisch motivierten und der

III. "EINE MORDSKAMERADSCHAFT"

gegen politische Gegner gerichteten Gewalttaten insbesondere in der Zeit des Bundestagswahlkampfes 1998 zunahm.

Rund 46 % aller Gewalttaten mit rechtsextremistischem Hintergrund wurden in den ostdeutschen Ländern begangen (1997: 45 %). Gemessen an der Einwohnerzahl bedeutet das, dass in den neuen Bundesländern je 100.000 Einwohner 2,4 Gewalttaten und in den alten Bundesländern 0,7

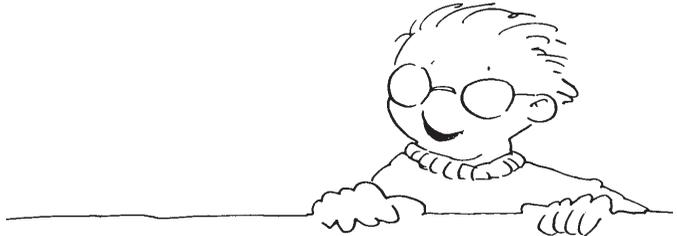
Gewalttaten gemessen wurden. Dieser hohe Anteil in Ostdeutschland geht auf eine dort relativ ausgeprägte Skinhead-Szene zurück. Dementsprechend sind zwei Drittel der Tatverdächtigen bei rechtsextremistischen Gewalttaten Jugendliche und Heranwachsende (27 % im Alter von 16 bis 17 Jahren, 39 % im Alter von 18 bis 20 Jahren).



Kai wurde klar, dass sein Eindruck täuschte. Die Gewalt von Jugendlichen gegenüber fremden Mitbürgern hatte nicht das Ausmaß, das er vermutet hatte. Von insgesamt über 11.000 Straftaten waren es ca. 700 Gewalttaten. Zwar tragen Jugendliche hierfür die Hauptverantwortung, doch ist die Zahl von Straftaten, die sich auf rechtsextremistische Werbung und Darstellung in der Öffentlichkeit beziehen, insgesamt viel höher.

Diese werden meistens von Älteren verursacht. War daher die rechtsextremistische Stimmung in der Gesellschaft nicht auch verantwortlich dafür, dass Jugendliche sich motiviert fühlen, gewalttätig zu werden? Schließlich wurde doch auch immer wieder von den Beifall klatschenden Zuschauern gesprochen, die dabeistanden, als Jugendliche Anfang der 90er Jahre die Brandanschläge auf die bekannten Wohnheime verübt hatten, in denen Menschen lebten, die einen Antrag auf Asyl gestellt hatten? Existiert in dieser Gesellschaft nicht doch ein "ausländerfeindliches" Klima, das Jugendliche für ihre Situation aufgreifen und in zielgerichtete Gewalt umsetzen? Reagieren Jugendliche nicht vielleicht auf das, was sie wortgewaltig von der Erwachsenenwelt zu hören bekommen? Schließlich wurde doch auch bei der Frage nach der Zulassung der doppelten Staatsbürgerschaft häufig davon gesprochen, dass dann nur noch Kriminelle ins Land nachziehen würden. Die Ausschreitungen der kurdischen Terror-Organisation PKK in dieser Zeit kamen wohl genau richtig, um an einer kleinen Gruppe festzumachen, dass scheinbar alle Ausländer kriminell sind.

III. "EINE MORDSKAMERADSCHAFT"



Kai war froh über die Tatsache, dass er sich mit dem Rechtsextremismus näher auseinandergesetzt hatte und dass er durch seinen Blick hinter die Kulissen mehr wusste als die Zeitungen ihm nahe legten. Er ärgerte sich über die Medien, die das Bild von "den Jugendlichen" in Deutschland so verfälschten. Zwar fand er, dass jedes einzelne Schicksal entsetzlich ist. Und er merkte, dass hinter jeder einzelnen Zahl in der Statistik, ein bedrohter, verletzter oder sogar getöteter Mensch steht, um den seine Familie weint und dessen Menschenrecht mit Füßen getreten wurde. Dies fand er schlimm und wollte etwas dagegen tun. Aber deswegen von einer deutschlandweiten "Nazi-Jugend" zu sprechen, von "Monster-Kids" und von "Jugend brutal"? Gott-sei-Dank stimmte das so nicht. Ihm wurde deutlich, dass die rechtsextremistische Szene keine Massenbewegung in Deutschland ist. Allerdings: Erst die unpolitischen Schläger geben der extremen Rechten die Wucht, die vor allem bei Jugendlichen eine Mischung aus Furcht und Faszination hervorruft. Er las eine Äußerung eines rechtsextremen Parteimitgliedes. Dort stand: "Die unpolitischen Mitläufer aus der Skin-Szene bilden ein wunderbares Schwungrad für die rechte Bewegung. Gäbe es diese nützlichen Idioten nicht, dann wären wir vielleicht 50 Leute. Der Rest würde Basketball spielen und CDU wählen."

Gewalttätige Skinheads? Nützliche Idioten? Unpolitische Schläger? Kai merkte, dass eine Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus und der Gewalt von Jugendlichen vernünftig, langfristig und tiefgehend erfolgen musste. Eine Massenhysterie mit kurzatmigen Konzepten, wenn dieses Thema Konjunktur in der Öffentlichkeit hatte, war nicht angemessen. Es ließ ihm keine Ruhe. Warum kam es zu Gewalt? Wer sind diese Skinheads? Warum treten sie so massiv in den neuen Bundesländern auf? Was treibt sie dazu, Gewalt an fremden Menschen zu verüben? Stimmte sein Eindruck, dass rechtsextremistische Parteien in der Öffentlichkeit derart wahrgenommen werden, weil sie Gewalt schüren, sich selbst dabei aber nicht die Finger schmutzig machen? Warum ließen sich Jugendliche von den rechtsextremistischen Parolen so begeistern? Wollen sie einfache Botschaften und klare Feindbilder? Diese lieferten doch die Parteien. Im Gegensatz dazu übernehmen rechtsextremistische bzw. neonazistische Kameradschaften die Organisation der Schlachten. Sie wollen keine politische Auseinandersetzung, sondern Gewalt und Macht.

III. "EINE MORDSKAMERADSCHAFT"

2. Rechtsextremistische Skinheadszene

An den Gewalttaten mit erwiesener oder vermuteter rechtsextremistischer Motivation sind Skinheads zahlreich beteiligt. Sie betätigen sich regelmäßig in regionalen, lokalen oder auch nur stadtteilbezogenen, meist äußerst strukturarmen Cliques. Diese Zusammenschlüsse bestehen überwiegend aus Jugendlichen und Heranwachsenden, die mit ihrem sozialen Umfeld in Konflikt stehen, die Gewaltanwendung als Konfliktlöser sehen und das durch die Gruppenbildung entstehende Wir-Bewusstsein als ein Mittel zur Steigerung des Selbstwertgefühls empfinden.

Lieder und Texte fördern bei den häufig stark unter Alkoholeinfluss stehenden Skinheads deren schon ohnedies vorhandene Bereitschaft zu brutaler Gewaltanwendung. Welche Botschaften dabei vermittelt werden, verdeutlichen zwei Liedtexte:

*Schon als kleiner Junge, da war es mir klar,
welches Symbol leitend für mich war
und heute stehe ich noch voll dazu,
es gibt nur eines und das bist du.*

*Wehend auf alten, deutschen Fahnen,
führst du mich auf rechte Bahnen,
für mich gilt es auch noch heut,
Rasse, Stolz und Hakenkreuz!*

*Überall kannst Du es bei mir sehn
Und wer nicht so ist, der kann das nicht
verstehen,*

*es gibt kein anderes Zeichen, das mir so
gefällt,
erhalten soll es bleiben, der ganzen Welt.*

Brutaler Rassismus kommt in dem ekelhaften von Skins gegröhlten "Kanackensong" zum Ausdruck:

*"Sie fressen ständig Knoblauch
und stinken wie 'ne Sau
sie kommen hier nach Deutschland
und leben hier für lau
sie bauen hier auch Scheiße
und machen hier auch Dreck
man muss sie einfach töten
alles andere hat keinen Zweck.*

*Steckt sie in den Kerker
schickt sie ins KZ
von mir aus in die Wüste
aber schickt sie endlich weg
tötet ihre Kinder, schändet ihre Frauen
vernichtet ihre Rasse
und so werdet ihr sie grauen.*

*Siehst Du einen Türken
in einer Straßenbahn
schaut er dich irgendwie
provokierend an
dann stehst du einfach auf
und haust ihm eine rein
Du ziehst dein Messer
und stichst siebzehnmahl hinein."*

III. "EINE MORDSKAMERADSCHAFT"

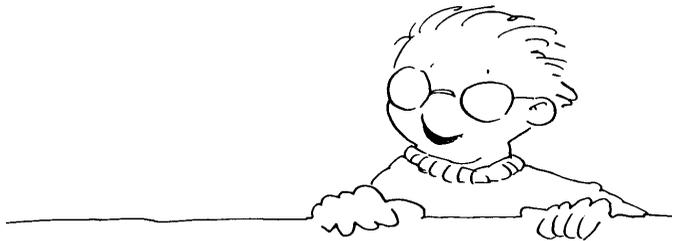
Bei Skinheads verbinden sich Aggressivität und Gewaltbereitschaft mit einer neonazistischen, insbesondere rassistischen Weltanschauung. Viele Jugendliche finden den Einstieg in das rechtsextremistische Milieu über die Musik der Skinheadszene und den Besuch von Konzertveranstaltungen. Schwerpunkte dieser Szene finden sich in den neuen Ländern, vor allem in Ost- und Südthüringen, in Südbrandenburg und Westsachsen sowie in Ballungsräumen und Großstädten wie Frankfurt/ Oder und Berlin. Eine weitere Zunahme des Personenpotenzials ist vor allem in Sachsen-Anhalt, Thüringen und Berlin festzustellen. An einzelnen regionalen Brennpunkten gibt es inzwischen Bereiche (z.B. Jugendzentren), in denen Rechtsextremisten faktisch den Ton angeben. Rechtsextremisten sprechen in diesem Zusammenhang auch von "befreiten Zonen".

In den alten Ländern besitzt die Skinheadszene im Allgäu (Bayern) überregionale

Bedeutung. Auch in Baden-Württemberg, Hamburg und Niedersachsen existieren größere Skinheadszenen. Dabei ist es den international aktiven Skinhead-Bewegungen "Blood&Honour" und "Hammerskins" gelungen, ihren Einfluss in der strukturlosen deutschen Szene auszubauen. Allerdings ist die systematische Einbindung von Skinheads in rechtsextremistische Organisationen eine Ausnahme. Zwar versuchen NPD und JN Skinheads gezielt für ihre Zwecke zu vereinnahmen und für ihre Veranstaltungen zu mobilisieren, was insbesondere auf lokaler Ebene gelang. Skins missfällt dabei allerdings die Ideologisierung, die straffe Organisation bzw. auch die mangelnde Gewaltbereitschaft.

Je weniger sie ihre Interessen und Probleme an die Politiker "nach oben" weiterleiten können, desto mehr richten sie die damit verbundenen Frustrationen und Aggressionen "nach unten" gegen konstruierte Sündenböcke.

3. Fremde werden gemacht!



Kai fiel auf, dass die rechten Parteien und die rechtsextremistische Agitation ständig entsprechende "Sündenböcke" präsentierten. Dabei spielen Vorurteile gegenüber Ausländern eine sehr große Rolle. Welche er nicht schon alle gehört hatte?

III. "EINE MORDSKAMERADSCHAFT"

"HÄUPTLING TRIFFT KANZLER"

- Kanzler: Ich deutsch, Du mich verstehen ...?
- Apache: Klar und deutlich, ich heiße Cochise vom Volk der Apachen; wie geht es Ihnen, sind Sie in unserem Dorf gut bewirtet worden?"
- Kanzler: Na ja, das Essen hier, aber ich hörte, Sie haben Probleme mit Ausländern und so ... haben Sie hier etwas gegen Ausländer?
- Cochise: Nein, wir haben hier nichts gegen Ausländer – Gäste sind uns heilig.
- Kanzler: Aber ich habe gehört, dass es da irgendwelche Schwierigkeiten geben soll, und wenn ich schon mal da bin, wir können doch über alles reden ...
- Cochise: Nun, seit einiger Zeit haben wir mit einigen Leuten ein kleines Problem, aber das betrifft nicht die Leute im einzelnen. Es sind einfach zu viele. Vor allem die Briten, die Deutschen und die Franzosen.
- Kanzler: Die Deutschen?
- Cochise: Aber ja, 56 Millionen Nord-Amerikaner sind deutscher Abstammung.
- Kanzler: Ja, wie, ja, wo sind die denn alle hergekommen, und warum sind die denn alle zu Ihnen gekommen?
- Cochise: Warum wohl – weil bei denen zu Hause der Terror los war.
- Kanzler: Terror?
- Cochise: Jawohl, Terror. Bitterste Armut, Hunger, größtenwahnsinnige Despoten, ein Hundeleben ... abgehauen sind sie alle ...
- Kanzler: Sie meinen, wie heute in Asien und Afrika?
- Cochise: Richtig, genau. Einige Deutsche, die zu uns kamen, waren zwar politisch Verfolgte. Aber die meisten Deutschen, sage ich Ihnen, waren reine Wirtschaftsflüchtlinge.
- Kanzler: Wirtschaft, wieso ... Sie meinen, die wollten bei Ihnen nur reich werden?
- Cochise: Sind sie auch.
- Kanzler: Wie, was?
- Cochise: Na ja, heute sind wir Indianer hier in großer Not und müssen froh sein, wenn wir bei den "Ausländern" Arbeit finden und selber nicht hungern müssen ...
- Kanzler: Ja, wie ist denn das passiert? Und nun? ... Aber Sie können ja wohl nicht erwarten, dass all diese Wirtschafts- und Armutsflüchtlinge wieder nach Deutschland zurückkehren.
- Cochise: Wie gesagt, ich habe nichts gegen Ausländer ... aber was zuviel ist, ist zuviel.
- Kanzler: 56 Millionen? Zurück nach Deutschland? Wo wir doch selber so viele Ausländer haben!

III. "EINE MORDSKAMERADSCHAFT"

- Cochise: Genau, also passen Sie mal auf, ich schlage Ihnen ein Tauschgeschäft vor. Sie geben uns Indianern Ihre sechs Millionen Ausländer und wir geben Ihnen Ihre 56 Millionen Deutsche zurück.
- Kanzler: Also, ich weiß nicht ...
- Cochise: Ja, freuen Sie sich denn gar nicht?
- Kanzler: Also näh, da muss ich erst mal unseren Bundestag fragen, was der davon hält.
- Cochise: Stellen Sie sich das doch einmal vor. 80 Millionen Deutsche haben Sie schon. Wenn Sie jetzt noch 56 Millionen dazukriegen, sind das schon 136 Millionen Deutsche auf einem Fleck. Das muss doch das Paradies auf Erden werden.
- Kanzler: Äh, wenn Sie glauben, also ich meine ... äh, und denken Sie mal, also ... nee, da krieg ich doch den totalen Stress daheim ...

[Nach einer Idee aus der WAZ vom 04.10.91, Arbeitsgruppe – SOS – Rassismus,
entn. aus: Projekthandbuch: Gewalt und Rassismus, 1993]



III. "EINE MORDSKAMERADSCHAFT"

Menschen werden oft in Gruppen eingeteilt: aufgrund ihrer Kultur, ihres Glaubens, ihrer Herkunft oder anhand äußerlicher Merkmale wie Hautfarbe, Körpergröße, Haartracht oder Kleidung. Oft geht diese Gruppeneinteilung mit der Zuschreibung verschiedener Eigenschaften einher, die jeweiligen Gruppen werden mit bestimmten Bildern verbunden. Wenn diese Bilder so übertrieben sind, dass sie kaum noch etwas mit der Wirklichkeit zu tun haben, sprechen wir von Stereotypen.

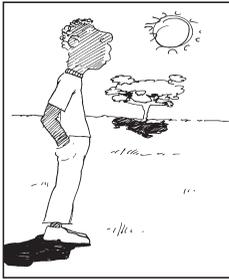
Stereotypen findet man z.B. noch häufig in Büchern (sogar Schulbüchern), Comics, in der Werbung oder in Filmen: Afrikanerinnen in Baströckchen, mit Knochen in der Nase und wulstigen Lippen, gefährliche Araber mit Messern bewaffnet, verschleierte türkische Frauen, Bayern in Lederhosen oder Dirndl, alte Frauen, die im Schaukelstuhl sitzen und sticken, Frauen in der Werbung um Wasch- und Spülmittel, Männer, wenn es um Autos, Bier und Tankstellenwerbung geht.

Wenn ein Mensch oder eine Gruppe anhand von Stereotypen und nicht mehr nach ihrer oder seiner Person beurteilt wird, dann handelt es sich um Vorurteile. Man hat eine Meinung über

jemanden oder über eine Gruppe, ohne sie eigentlich zu kennen. Solche Bilder und Vorstellungen haben meistens nichts mit der Wirklichkeit zu tun und sind außerdem negativ. Es gibt auch positive Stereotypen: Beispielsweise wird behauptet, dass schwarze Menschen schnell laufen können und Rhythmus im Blut haben. Ob Blut und Hautfarbe wirklich etwas damit zu tun haben?

Relativitätstheorie

Ein Mensch dunkler Hautfarbe ist ...



... in Afrika ein
„Schwarzer“ -



... im ALDI allenfalls
ein „Asylant“ -



... aber bei Borussia
eine
„SCHWARZE PERLE“!

- Es ist eben alles relativ -

III. "EINE MORDSKAMERADSCHAFT"

4. Alles nur Vor – Urteile?

Vorurteile scheinen die Welt einfacher und übersichtlicher zu machen. Wenn Menschen anderen Menschen begegnen, die ihnen erst mal fremd erscheinen, macht sie das oft unsicher. Mit Vorurteilen lässt sich diese Unsicherheit überspielen. Vorurteile geben das Gefühl, schon einiges über den anderen zu wissen. Eine wirkliche Begegnung, ein gegenseitiges Kennenlernen wird damit allerdings von vornherein ausgeschlossen.

Vorurteile sind verletzend, sie nehmen anderen Menschen die Möglichkeit zu zeigen, wer sie wirklich sind und was sie wirklich können. Manche Menschen halten hartnäckig an Vorurteilen fest, obwohl sie selber überhaupt niemanden kennen, auf den diese negativen Bilder zutreffen. Vorurteile sind nur sehr schwer zu bekämpfen. Dies bestätigt die lange Tradition folgender Vorurteile: Ausländer liegen dem Staat auf der Tasche, Ausländer stören unsere kulturelle Identität, Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg, Ausländer überschwemmen Deutschland, Ausländer sind kriminell, Ausländer tragen ihre Konflikte bei uns aus. Geschürt werden diese Vorurteile von Parolen rechtsextremistischer Parteien, die meinen, einfache Rezepte zu haben und das Problem genau zu kennen.

Wieviele "Ausländer" leben in Deutschland? Ende 1998 lebten rund 7,32 Millionen Ausländer in Deutschland, also rund 9 % der Gesamtbevölkerung. Von ihnen kommen

rund 600.000 aus Italien, etwa 1,2 Millionen aus dem ehemaligen Jugoslawien, gut 360.000 Griechen und ca. 2,1 Millionen Türken. Während der regionale Anteil von ausländischer und in Deutschland geborener Wohnbevölkerung in den alten Bundesländern zwischen 5,2 und 18 Prozent schwankt, betrug er in den neuen Bundesländern zwischen 1,2 und 1,9 Prozent. Wie kommt es angesichts dieser Tatsache dazu, dass ungefähr zwei Drittel der Bewohner in den neuen Bundesländern angeben, sie hätten Angst vor Ausländern? Schließlich muss auch berücksichtigt werden, dass ca. 30 % der Ausländer/innen schon länger als 20 Jahre in Deutschland leben, gut 40 % schon über 15 Jahre hier sind und mehr als die Hälfte bereits länger als 10 Jahre in diesem Land leben. Fast zwei Drittel aller Türken und Griechen, 71 % der Italiener und 82 % der Spanier leben bereits länger als 10 Jahre hier. Bei denjenigen, die jünger als 18 Jahre alt sind, leben über zwei Drittel bereits länger als 10 Jahre hier. Würde man die relativ hohe Flüchtlings- und Asylbewerberzahl der letzten Jahre hiervon abziehen, wären die Aufenthaltszeiten noch länger. Ob man bei diesen Menschen also wirklich noch von "Ausländern" sprechen kann und damit meint, sie seien in Deutschland völlig fremd und hätten keinen Bezug zur deutschen Kultur?

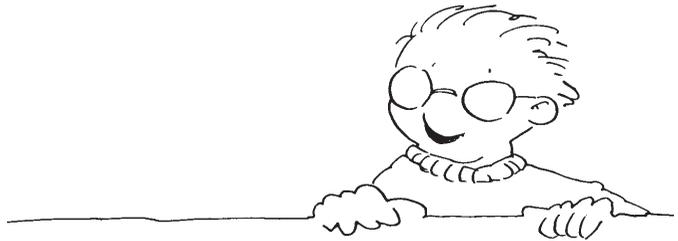
Stimmt es, dass Ausländer den Deutschen die Arbeitsplätze wegnehmen und auf deren Kosten leben?

III. "EINE MORDSKAMERADSCHAFT"

Erstens dürfen Asylbewerber und Flüchtlinge in Deutschland nicht arbeiten. Das macht ihre Integration gerade schwer. Zweitens haben sich bereits acht Prozent der hier lebenden Ausländer selbständig gemacht. 200.000 Arbeitsplätze sind damit geschaffen worden. Es darf auch nicht vergessen werden, dass Ausländer häufig die Arbeiten übernehmen, für die sich Deutsche zu schade sind. Und drittens kann keine Rede davon sein, dass Ausländer sich

hier in Deutschland "durchfressen, die Hände in den Schoß legen und sich über die fleißigen Deutschen kaputtlachen": Ausländische Arbeitnehmer/innen haben 1995 rund 100 Milliarden Mark an Steuern und Abgaben gezahlt und 70 Milliarden Mark an staatlichen Leistungen in Anspruch genommen. Damit nimmt der Staat von in Deutschland lebenden Ausländern ungefähr 30 Milliarden Mark ein.

III. "EINE MURDSKAMERADSCHAFT"



Kai las einen Spruch, über den er länger nachdachte: "Ausländerfeindlichkeit ist die soziale Gerechtigkeit der Dummen! Der Ausländer ist die Formel dafür, dass man selbst nicht auf seine Kosten kommt, dass die Verteilungsgerechtigkeit nicht stimmt." Irgendwie stimmte dieser Spruch doch genau. Man kann sich zwar immer einen Einzelfall herausgreifen und glauben, dass alle so sind, aber die wirklichen Zahlen sprechen eine andere Sprache. Er ärgerte sich sehr. Denn genauso wie sich viele Bürger in diesem Lande aufregten darüber, dass Deutsche im Ausland als Rechtsextremisten gelten oder manchmal Leute im Ausland glauben, er selbst hätte etwas mit dem Nationalsozialismus zu tun, so entdeckte er die gleichen Vorurteile gegenüber Ausländer-/Innen in diesem Lande.

Aber was Kai noch nicht verstand war, warum es bei all den Vorurteilen, Feindbildern und rassistischer Propaganda zu Gewalt kam? Er kannte doch schließlich genug Jugendliche in seinem Alter, die keinen Job hatten, die mit vielen für sie fremden Menschen in der Nachbarschaft leben und deshalb trotzdem nicht gleich durchdrehten.

5. "Gewalt auf unserer Haut"

Über die Ursachen dafür, warum Menschen rechtsextremistische Parteien wählen oder Jugendliche zu Skinheads mutieren und glauben, sich mit Gewalt die Probleme vom Halse halten zu können, gibt es mindestens so viele Theorien wie die Summe von Skinhead-Jugendlichen in Deutschland selbst. Sie alle sind einleuchtend, schwierig, problematisch, treffen den Kern nicht hundertprozentig und sagen doch etwas von dem aus, was der Wahrheit sehr nahe kommt. Aber genauso wie es nicht "den

Jugendlichen" gibt, gibt es auch nicht "den Skinhead", der sich beschreiben lässt und dann Erklärungen über alle weiteren "Skinheads" abgibt. Die einen legen es nur auf Schlägereien an, die anderen finden Glatzen schick. Manche möchten einfach nur dazu gehören, andere verbinden damit auch politische Botschaften. Manchen fehlt der Kick im Alltag, andere leiden unter Langeweile. Einige möchten ihren Mut und ihre Kraft vor der Gruppe beweisen, andere glauben fest daran, dass Ausländer ihnen

III. "EINE MORDSKAMERADSCHAFT"

alles wegnehmen, was ihnen lieb und wichtig ist (die Freundin, die Arbeit, ein sicheres Lebensumfeld usw.).

Über die Ursachen dafür, warum Menschen rechtsextremistische Parteien wählen oder Jugendliche zu Skinheads mutieren und glauben, sich mit Gewalt die Probleme vom Halse halten zu können, gibt es mindestens so viele Theorien wie die Summe von Skinhead-Jugendlichen in Deutschland selbst. Sie alle sind einleuchtend, schwierig, problematisch, treffen den Kern nicht hundertprozentig und sagen doch etwas von dem aus, was der Wahrheit sehr nahe kommt. Aber genauso wie es nicht "den Jugendlichen" gibt, gibt es auch nicht "den Skinhead", der sich beschreiben lässt und dann Erklärungen über alle weiteren "Skinheads" abgibt. Die einen legen es nur auf Schlägereien an, die anderen finden Glatzen schick. Manche möchten einfach nur dazu gehören, andere verbinden damit auch politische Botschaften. Manchen fehlt der Kick im Alltag, andere leiden unter Langeweile. Einige möchten ihren Mut und ihre Kraft vor der Gruppe beweisen, andere glauben fest daran, dass Ausländer ihnen alles wegnehmen, was ihnen lieb und wichtig ist (die Freundin, die Arbeit, ein sicheres Lebensumfeld usw.).

Manche Theorien gehen davon aus, Gewaltausschreitungen mit der Psyche dieser Jugendlichen erklären zu können. Sie suchen die Schuld bei jedem einzelnen selbst und im näheren Lebensumfeld des Jugendlichen (Erlebnis von Gewalt in der Erziehung, geschiedene, alkoholisierte Eltern usw.) und betrachten das Problem

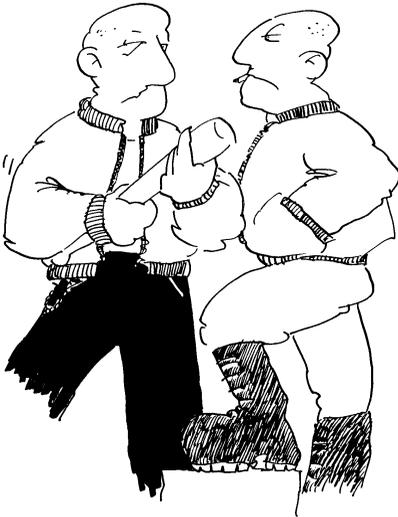
nur als ein vorübergehendes, an dem Jugendliche möglicherweise auch ihre Pubertät ausleben. Andere Theorien sprechen von gesellschaftlichen Missständen und machen Arbeitslosigkeit, Individualisierungstendenzen und den Fall der Mauer mit allen einhergehenden Unsicherheiten dafür verantwortlich. Dafür stehen der Bielefelder Soziologe Wilhelm Heitmeier und der Hannoveraner Kriminologe Christian Pfeiffer. Sie suchen den Täter-Sündenbock prinzipiell immer ganz unten, bei denen, die als 'loser' bezeichnet werden und am Rande der Gesellschaft, also ganz weit außen stehen.

Schließlich ist die neuste Theorie erst vor kurzem auf dem Markt der Möglichkeiten erschienen. Sie begründet das Gewaltphänomen auf der Grundlage der sozialen Rolle des Geschlechts (gender). Damit trägt sie der Tatsache Rechnung, dass 98 % der Gewalttaten von Männern verübt werden. Wieso, so wird gefragt, verüben nicht Frauen, die in der gleichen psychologischen und sozialen Situation stecken, die gleichen Gewaltakte? Diese Frage scheint für sie besonders deswegen naheliegend zu sein, weil Forschungen ergeben haben, dass sich rechtsextremistische Einstellungen und rassistische Vorstellungen teils noch massiver bei Frauen antreffen lassen. Kommen junge Männer nicht mit der Emanzipation der Frauen klar? Fehlt es ihnen an Feldern, in denen sie ihre Männlichkeit darstellen können (sie verdienen kein Geld und können sich deswegen nur über Diebstahl oder andere kriminelle Geschichten Statussymbole wie bspw. BMW und Handy zulegen, bekommen kei-

III. "EINE MORDSKAMERADSCHAFT"

ne(n) (Anerkennung im) Job, es fehlt in der Konsequenz die sie bewundernde Frau hinter dem heimischen Herd etc.)?

Werden sie deswegen brutal und gewalttätig gegenüber Schwächeren, um sich und anderen zu zeigen, dass sie stark sind, Macht haben und ein guter Beschützer für die hilflose Frau sind, die sie durch dieses Gewaltgeprotze zu gewinnen suchen?



Wie sich diese Theorien dann konkret äußern zeigen folgende drei Beispiele, die je für einen Begründungsansatz stehen:

1. "Rechtsextremismus ist eine politische Erscheinung und nicht das Ergebnis verfehlter Erziehung. Zentrales und dringendes Problem im politischen Bereich ist die

Sicherung der Grundrechte ohne Wenn und Aber.

Eine unmissverständliche und durch nichts relativierte Verurteilung der Gewalttaten durch Politiker und politische Organisationen und andere Personen und gesellschaftliche Kräfte ist mehr als notwendig. Die Praxis, mit dem Hinweis auf existierende soziale Probleme den Fremdenhass zu relativieren, ob gewollt oder nicht, bedeutet eine Förderung des Fremdenhasses. Das staatliche Gewaltmonopol ist hier aufgerufen, sich mit ganzer Kraft gegen die Gewalttäter einzusetzen und die zunehmend um sich greifenden rechtsradikalen Organisationen als terroristische Vereinigungen zu verfolgen. In der Öffentlichkeit dürfen rechtsextremistische Verbrechen nicht als Kavaliersdelikte oder Jugendsünden betrachtet werden."

2. "Erfolg und Misserfolg des zukünftigen Lebens erscheinen angesichts wachsender Individualisierungstendenzen in unserer Gesellschaft allein von individuell erfolgreicher Leistung bzw. individuellem Versagen abhängig. Trotz der gewonnenen Freiräume entsteht der Zwang, sich selbst durchsetzen zu müssen, nach dem Motto: "Der Stärkere setzt sich durch!" Erst die Überlegenheit über andere verdeutlicht die eigene Stärke. Gewalt ist die brutalste Version, die eigene Sicherheit und Überlegenheit zu verteidigen."

3. "Gewalt hat bei diesen Jugendlichen einen Grund. Sie zeichnet sie als Kämpfer gegen das Unrecht aus, sie wollen als Beschützer dastehen. Gewalt ist notwendig,

III. "EINE MORDSKAMERADSCHAFT"

um die Ehre zu verteidigen, Respekt herzustellen und um zu beweisen, dass man ein Mann ist. Auch um eine Frau zu bekommen und als Schutzmaßnahme. ... Denn erhält man einen Einblick in die individuellen und kulturellen Faktoren, die bei den jungen männlichen 'Nationalgesinnten' eine Rolle spielen, so zeigt sich, dass hinter den Straftaten gegen 'andere' (Menschen ausländischer Herkunft/ anderer Hautfarbe, das sind 50 Prozent ihrer Opfer – aber auch Behinderte, 'linke Zecken', Schwule) Beschützmotive, Statusanmaßung und Abenteuerlust stecken, ein gellender Schrei nach dem, was echte Männermacht auszuzeichnen scheint."

Ohne sich hier auf eine der Theorien festlegen zu wollen: Jede Art von sozialer Existenzangst in der Bevölkerung leistet Rechtsextremismus Vorschub. Gewalt ist nicht immer rechtsextreme Gewalt, aber besonders im Umfeld rechtsextremer Gruppen ist Gewalt nicht weit. Die Ursachen sind vielschichtig und vielfältig: Der Versuch, Rechtsextremismus auf ein oder zwei Gründe zurückzuführen, ist falsch. Grundsätzlich sind die politischen, die gesellschaftlichen und individuellen Ursachen des Rechtsextremismus streng zu trennen von einer Beurteilung des Rechtsextremismus selbst. Es gibt soziale Bedingungen, die bei Einzelnen und ganzen Bevölkerungsgruppen Frustrationen und Angst, Desorientierungen, Wut und Aggressionen auslösen. Diese sozialen Bedingungen haben jedoch keinen unmittelbaren Einfluss auf die Frage, wie die Menschen mit diesen Gefühlen und Spannungen umgehen. Bei allem Verständnis für Ängste

und Unsicherheiten angesichts unterschiedlicher sozialer Bedingungen, Rechtsextremismus ist Ausdruck einer "politischen Kultur", die zu verurteilen ist.

Sicherlich gilt für die neuen Bundesländer, dass die westdeutsche Politik sehr stark nach ökonomischen Gesichtspunkten geurteilt, die Zerstörung der Lebenszusammenhänge mitbetrieben (Schließung von Betrieben) und durch ihre demonstrative Überlegenheit Wut, Hass und Unsicherheiten geschürt hat. "Seit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten erleben wir eine rechtsextremistische Welle mit einem gesteigerten Nationalismus und Antisemitismus, die sich gegen Fremde und gesellschaftliche Minderheiten richtet. Dies äußert sich zur Zeit hauptsächlich durch Gewalt, die vor allem von männlichen Jugendlichen ausgeübt wird. ... Gewalt und Rechtsextremismus treten zwar oft gemeinsam auf, sind aber nicht identisch."

Wenn Menschen Unsicherheiten nicht aushalten, besteht die Gefahr, dass sie sich sozialen Systemen und Wertvorstellungen ausliefern, die ihnen die Identitätsfindung abnehmen.

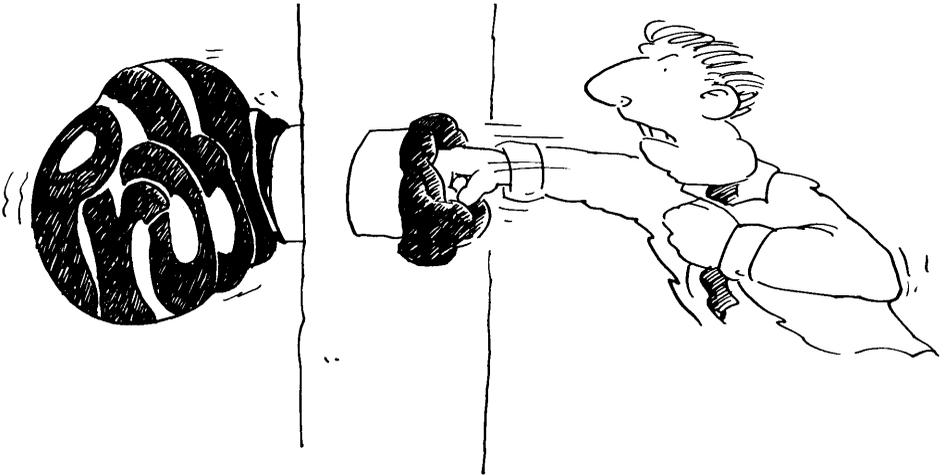
Das psychische Durchsetzungsvermögen, die Fähigkeit und Bereitschaft zu körperlicher Gewalttätigkeit sind in unserer Kultur ein Ausweis von Männlichkeit. In erster Linie beweist sich Männlichkeit durch die Anwendung psychischer Gewalt dort, wo überhaupt die soziale Position von der körperlichen Ausstattung und Verausgabung abhängt: in den handwerklichen Berufen. Am meisten verabscheut wird sie dort, wo

III. "EINE MORDSKAMERADSCHAFT"

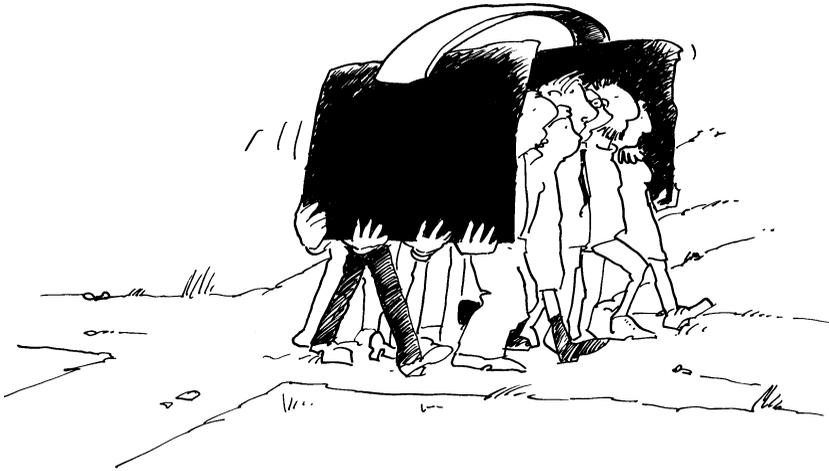
man vorwiegend von (Aus-)Bildung lebt, also in der kopfarbeitenden Mittelschicht, und besonders von den Frauen in diesen Positionen. Man ist generell auf "vernünftige" Bereinigung der Probleme aus, die andere "mit Gewalt" lösen möchten.

Es geht also auch darum, dem Instrumentarium besondere Bedeutung zu verschaf-

fen, das man selbst am besten beherrscht: miteinander reden, Kompromisse finden, grundsätzliche und verallgemeinerungsfähige Regelungen ausdenken, in Schwierigkeiten "besonnen" reagieren. Dazu gehört auch die Überzeugung, dass sich die gesellschaftlichen Probleme "mit Gewalt" nicht wirklich bewältigen lassen, schon gar nicht auf Dauer.



IV. Gibt es einen anderen Weg?



Unabhängig von den einzelnen Motiven, die zu rechtsextremistischen, rassistischen und gewaltorientierten Einstellungen oder Handlungen führen; Gewalt, Rechtsextremismus, Rassismus und "Fremdenfeindlichkeit" haben nichts mit dem christlichen Menschenbild zu tun. Noch deutlicher: Sie widersprechen dem christlichen Menschenbild auf massive Weise und zerstören ein menschenwürdiges Zusammenleben. Die Erschaffung des Menschen legt unmissverständlich dar, dass der Mensch aus der Schöpfung herausragt, er ist sogar Gottes Ebenbild. Ihm kommt daher eine unveräußerliche Würde zu, die mit der Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen von 1948 erklärter Grundsatz aller staatlichen Gemeinschaften ist bzw. sein sollte. Alle Menschen sind vor dem Gesetz

gleich. Dies ist nicht nur ein frommer Wunsch mit der Bitte, ihn doch zu beherzigen, sondern Grundsatz menschlichen Zusammenlebens. Was würde geschehen, wenn dem nicht so wäre? Wer könnte darüber bestimmen, wer besser und wer schlechter, wer lebenswerter ist und wer zu leben nicht verdient hat? Es könnte immer nur der entscheiden, der stärker ist als der andere.

Um sein Leben zu schützen, müsste jeder versuchen, an diese Stelle zu treten, sonst wäre sein Leben ständig in Gefahr. Denn was passiert, wenn plötzlich alle Brillenträger ausgegrenzt werden sollten, oder per Erlass des Mächtigsten, grünäugige Menschen kein Recht hätten, in der Gemeinschaft zu leben? Die Vorstellungen hören

IV. GIBT ES EINEN ANDEREN WEG?

sich lächerlich an? Vielleicht, aber was geschieht anderes im Umgang rechtsextremistischer Parteien und Gewalttäter mit Ausländern? Was macht Menschen, deren Eltern oder Großeltern bereits in Deutschland lebten und die in Deutschland geboren sind, die Heimat ihrer (Groß-)Eltern vielleicht nur noch durch den Urlaub oder gelegentliche Verwandtenbesuche kennen, was macht sie zu Ausländern in diesem Land? Warum sollte Herkunft oder Hautfarbe ein Grund dafür sein, Menschen gering zu schätzen. Ihre Diskriminierung ist ähnlich willkürlich.

Auf jeden Fall merken wir, dass eine "Hackordnung" Einzug erhalten würde, bei der nur der Stärkste überlebensfähig wäre. Doch Vorsicht: Irgendwann kommt ein anderer, der ist wieder stärker. Soll menschliches Zusammenleben gelingen, dann muss die Gleichheit aller Menschen anerkannt und im Lebensalltag geschützt und gestaltet werden. Praktische politische Probleme und Regelungen dürfen sich davor nicht verschließen.

Der besondere Bezug von Christen zu diesem Thema ist darüber hinaus auch ein zweiter: Es lohnt sich, die Bibel nach dem Gesichtspunkt des Umgangs mit Fremden zu durchsuchen. Es sind atemberaubende Geschichten, die eins immer wieder deutlich machen: Gottes Sorge gilt in ganz besonderer Weise den Verstoßenen, den Fremden, den Heimatlosen. Er macht es den Menschen zur Pflicht, gerade ihnen besondere Aufmerksamkeit zu schenken. (Sehr beeindruckend ist in diesem Zusammenhang die Arbeitshilfe Nr. 101 hrsg. von

der Deutschen Bischofkonferenz vom 2.10.1992: Flüchtlinge – eine Herausforderung zur Solidarität, vom Päpstlichen Rat für die Seelsorge der Migranten und Menschen unterwegs. Dieses Heft steht auch zum download im Internet zur Verfügung, unter: www.dbk.de.)

Schließlich gibt die Bibel auch ausführliche Erklärungen für den menschlichen Umgang mit Gewalt. Hierzu sehr einleuchtende Textpassagen aus dem Buch von Walter Wink: Angesichts des Feindes. Der dritte Weg Jesu in Südafrika und anderswo, München 1988, S. 33 – 45:

"Viele ansonsten fromme Christen ... tun die Aussagen Jesu über Gewaltlosigkeit kurzerhand als nicht praktikablen Idealismus ab – und das mit guten Gründen. 'Die andere Backe hinhalten', das erinnert an jene sattsam bekannte passive 'christliche' Fußabstreifermentalität, die immer wieder viele Christen gegenüber dem Unrecht feige und damit zu Komplizen des Bösen gemacht hat.

'Widersetzt Euch dem Bösen nicht', das scheint tatsächlich jede Opposition gegenüber dem Bösen den Rückhalt zu nehmen und stattdessen Unterwerfung anzupfehlen. 'Die zweite Meile gehen', das ist zur Plattitüde geworden, die, so scheint es, eine gewisse trottelige Gutmütigkeit fördert und eher zur Kollaboration mit dem Unterdrücker ermutigt als zur Mitarbeit an Strukturveränderungen.

Jesus selbst hat sich offensichtlich niemals auf diese Weise verhalten. Woher auch

IV. GIBT ES EINEN ANDEREN WEG?

immer das Missverständnis rührt – es kann sich gewiss nicht auf Jesus und seine Liebe berufen. Wenn man sich die Mühe macht, auf seine Worte in ihrem ursprünglichen sozialen Zusammenhang zu hören, dann handelt es sich zweifellos um eine der radikalsten politischen Aussagen, die je gemacht wurden:

‘IHR HABT GEHÖRT, DASS GESAGT WORDEN IST: EIN AUGE FÜR EIN AUGE, EIN ZAHN FÜR EINEN ZAHN! ABER ICH SAGE EUCH: SETZT DEM, DER BÖSE IST, KEINE GEWALT ENTGEGEN. SONDERN WENN DICH EINER AUF DIE RECHTE BACKE SCHLÄGT, DANN HALTE IHM AUCH DIE LINKE HIN; WENN DICH JEMAND VERKLAGT UND DEINEN MANTEL FORDERT, DANN LASS IHM AUCH DEIN UNTERGEWÄND; WENN DICH EINER ZWINGT, EINE MEILE MIT IHM ZU GEHEN, DANN GEH MIT IHM ZWEI MEILEN` (MT 5,38-41).

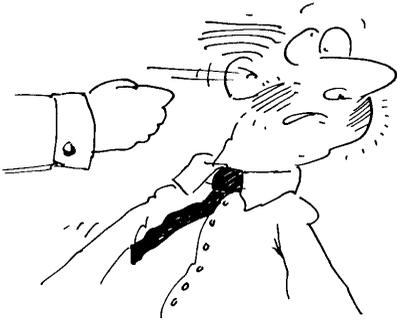
Jesus forderte seine unterdrückten Zuhörerinnen und Zuhörer nicht auf, das Böse widerstandslos hinzunehmen. ... Sein gesamtes Wirken steht in krassem Widerspruch zu solch einer grotesken Idee. ... Jesus war dem Widerstand gegen das Böse nicht weniger verpflichtet als die anti-römischen Widerstandskämpfer.

Es gibt drei mögliche Reaktionen auf das Böse: 1. Passivität, 2. Gegengewalt – oder 3. Den Weg militanter Gewaltlosigkeit, wie ihn Jesus gefordert und vorgelebt hat. Die Ent-

wicklung der Menschheit hat uns nur für die ersten beiden Möglichkeiten konditioniert: Flucht oder Kampf. Kampf war die Parole jener Galiläer gewesen, die – nur zwei Jahrzehnte bevor Jesus auftrat – erfolglos gegen Rom rebelliert hatten. Jesus und viele seiner Zuhörerinnen und Zuhörer hätten zweifellos mitangesehen, wie zweitausend ihrer Landsleute von den Römern an den Straßenrändern gekreuzigt worden waren. Oder sie hatten Einwohner von Sapphorts gekannt (einem Ort, der nur fünf Kilometer nördlich von Nazareth lag), die in Sklaverei verkauft worden waren, weil sie den Anschlag der Aufständischen auf das dortige Zeughaus unterstützt hatten. Für diese Menschen hatte es keinen dritten Weg gegeben. Unterwerfung oder Revolte – darin erschöpfte sich das Vokabular ihrer Möglichkeiten im Widerstand gegen die Unterdrückung.

... Keine dieser beiden scheußlichen Alternativen hat etwas mit dem zu tun, was Jesus vorschlägt. Es ist wichtig, dass wir uns an diesem Punkt völlig klar sind, bevor wir fortfahren: Jesus lehnt Passivität und Gewalt als Antwort auf das Böse gleichermaßen ab. Seine Alternative beschreibt einen Dritten Weg, der von diesen ersten beiden Möglichkeiten nicht einmal berührt wird. ‘Anthisenai’ (Anm.: das griechische Wort in der Bibelstelle) könnte man ... übersetzen mit ‘Greife gegen das Böse nicht zur Waffengewalt!’ ‘Handle nicht einfach im Reflex auf das Böse!’ oder ‘Nimm an dem, der dich übel behandelt, keine Rache! Die Aufforderung Jesu kann aber nicht so gedeutet werden, als ginge es um Unterwerfung.

IV. GIBT ES EINEN ANDEREN WEG?



Jesus verdeutlicht sein Verständnis von Gewaltlosigkeit durch drei kurze Beispiele: 'Wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt, dann halte ihm auch die andere hin! Weshalb ausgerechnet die rechte Backe? Wie schlägt man einen überhaupt auf die rechte Backe? ... Der Schlag eines Rechtshänders mit der rechten Faust landet in der Regel auf der linken Wange seines Gegners. Ein Faustschlag auf die rechte Wange müsste ein linker Haken sein. Aber in der damaligen Gesellschaft pflegte man die linke Hand nur zu unreinen Verrichtungen zu benutzen. In der religiösen Gemeinschaft von Qumran brachte einem schon eine Drohgebärde mit der linken Hand eine zehntägige Strafbüße ein (...). Nur mit der rechten Rückhand könnte man sein Gegenüber auf die rechte Backe schlagen. Es geht hier also zweifellos nicht um einen Faustkampf, sondern um eine Beleidigung. Die Absicht besteht offensichtlich nicht darin, zu verletzen, sondern zu demütigen und Untergebene auf ihren Platz zu verweisen. Einen Gleichrangigen pflegte man nicht zu schlagen; wenn man es doch tat, war die Strafe exorbitant (4 Zuz war die Strafe, wenn man einen Gleichrangigen mit der Faust schlug und sogar 400 Zuz, wenn

das mit der Rückhand geschah); schlug man hingegen einen Untergebenen, so wurde das überhaupt nicht strafrechtlich geahndet ... Aber es war gang und gäbe, auf diese Art Untergebene zu züchtigen. Sklavenhalter schlugen mit der Rückhand ihre Sklaven, Ehemänner ihre Frauen, Eltern ihre Kinder, Römer Juden. ...

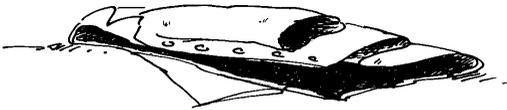
Es handelt sich hier also um Beziehungen zwischen Ungleichen; Vergeltung mit gleichen Mitteln wäre in jedem Fall selbstmörderisch! Deswegen ist es wichtig zu fragen, wie eigentlich die Zuhörerschaft Jesu zusammengesetzt war. Die Zuhörerschaft Jesu bestand jedenfalls nicht aus solchen, die schlagen, vor Gericht ziehen oder andere zur Zwangsarbeit verpflichten, sondern aus den Opfern.

...Es handelt sich bei allen Beispielen um Mitglieder jener Gruppe, die solchen Entwürdigungen ständig ausgesetzt waren. Sie mussten ihre Wut über die menschenunwürdige Behandlung ständig wegstecken, die ihnen seitens der kaiserlichen Besatzungsmacht und seitens des hierarchischen Systems von Kaste und Klasse, ..., Alter und Status permanent zuteil wurde.

Weshalb empfiehlt Jesus diesen – ohnehin genug gedemütigten – Menschen, die andere Backe hinzuhalten? Weil genau dies den Unterdrückten seiner Möglichkeit beraubt, sie zu demütigen! Die Person, die die andere Backe hinhält, sagt damit: Versuch es noch einmal! Dein erster Schlag hat sein eigentliches Ziel verfehlt. Ich verweigere dir das Recht, mich zu demütigen. Ich bin ein Mensch wie du. Dein Status

IV. GIBT ES EINEN ANDEREN WEG?

(Geld, Geschlecht, ..., Alter) ändert nichts an der Tatsache. Du kannst mich nicht entwürdigen! Solch eine Reaktion bringt den Angreifer in enorme Schwierigkeiten. Schon rein praktisch wird es kompliziert: Wie soll er auf die andere Backe seines Opfers einschlagen? Nimmt er die Faust, dann erkennt er den anderen oder die andere als ebenbürtig an. Aber der Sinn des Rückhandschlages war ja gerade, das Kastensystem und seine institutionalisierte Ungleichheit zu bestätigen! Selbst wenn er jetzt den Befehl erteilt, das Opfer auspeitschen zu lassen – dieser eine Punkt ist unwiderruflich klargestellt worden. Der Angreifer ist gegen seinen Willen gezwungen worden, sein Gegenüber als gleichwertigen Mitmenschen zu betrachten. Ihm ist die Macht genommen, sein Opfer zu entwürdigen.



Das zweite Beispiel, das Jesus anführt, spielt sich vor Gericht ab. Jemand wird darauf verklagt, seinen oder ihren Mantel herzugeben. Wer könnte so etwas tun und unter welchen Umständen?

Nur die Ärmsten der Armen hatten nichts als ihr Obergewand, um es einem Prozessgegner als Pfand zu lassen. Weshalb also rät Jesus den Armen, auch noch das Untergewand herzugeben? Das heißt ja nichts anderes, als sich vollends zu entblößen und splitterfasernackt aus dem Gerichtsgebäude zu laufen! Wenn wir uns in den Schuld-

ner hineinversetzen, dann können wir uns vorstellen, welches Gekicher diese Aufforderung Jesu ausgelöst haben muss. Hier steht der Gläubiger, puterrot vor Verlegenheit, deinen Mantel in der einen Hand und deine Unterwäsche in der anderen! Plötzlich hast du den Spieß umgedreht. Zuvor hattest du keine Hoffnung, den Prozess zu gewinnen, denn die Gesetze begünstigen alle den Gläubiger. Aber du hast dich nicht demütigen lassen und zugleich pffiffig und fulminant gegen das System protestiert... Du hast durch diese symbolische Handlung nonverbal gesagt: `Du willst mein Gewand? Hier, nimm gleich alles! Jetzt hast du alles, was ich habe, bis auf mein nacktes Leben. Willst du das als nächstes haben?

Nacktheit war in Israel tabu. Die Schande traf aber nicht die entblößte Partei, sondern die Person, die solche Entblößung anschaute oder verursachte (Gen 9,20-27). ... Sie bietet dem Gläubiger die Chance, die Folgen seiner Praktiken, vielleicht erstmals, buchstäblich vor Augen zu haben und möglicherweise Buße zu tun.

Das dritte Beispiel Jesu, jenes über die zweite Meile, bezieht sich auf die clevere Praxis der Römer, jenes Maß von Zwangsarbeit, das römische Soldaten Bürgern des Besatzungsgebietes aufbürden konnten, zu begrenzen. Wirklichen Legionären begegneten Juden selten, außer in Kriegs- und Aufstandszeiten. Es handelt sich vielmehr um Hilfstruppen, die in Judäa stationiert waren und nur den halben



IV. GIBT ES EINEN ANDEREN WEG?

Sold der Legionäre erhielten – eine ziemlich rauhe Horde übrigens! In Gallia hielt sich Herodes Antipas eine Armee nach römischem Muster; wahrscheinlich hatte auch sie das Recht, Hand- und Spanndienste zu erzwingen. Meilensteine waren in regelmäßigen Abständen an den Straßenrändern aufgestellt. Ein Soldat durfte einen Zivilisten auffordern, sein Gepäck eine Meile zu tragen; jeder Versuch, ihn zu einer weiteren Meile zu zwingen, wurde vom Militärgesetz strengstens geahndet. Auf diese Weise versuchte Rom, die Wut des besetzten Volkes zu begrenzen und gleichzeitig die kaiserliche Armee mobil zu halten. Dennoch war diese Auflage eine ständig bittere Erinnerung daran, dass die Juden selbst im Gelobten Land ein unfreies Volk waren.

Diesem stolzen aber unterjochtem Volk rät Jesus nicht zum Aufruhr. Man kann keinen Soldaten freundschaftlich auf die Seite ziehen und ihm dann einen Dolch zwischen die Rippen jagen. Jesus war sich ganz klar darüber, dass jede bewaffnete Revolte gegen die römische Besatzungsmacht zwecklos war und verlor nie ein Wort in diese Richtung, obwohl ihm das sicher die Sympathie revolutionärer Kreise gekostet hat. Aber weshalb sollte man die zweite Meile gehen? Bedeutet das nicht, ins andere Extrem zu verfallen und dem Feind Vorschub zu leisten? Überhaupt nicht. Auch hier geht es wie in den beiden vorigen Beispielen um die Frage, wie die Unterdrückten die Initiative zurückbekommen – wie sie also in einer Situation, die in absehbarer Zeit mit gängigen Mitteln nicht veränderbar ist, ihre menschliche Würde wahren

können. Die Regeln sind Sache des Kaisers, aber wie man mit den Regeln umgeht, das ist Sache Gottes. Der Kaiser hat darüber keine Macht.

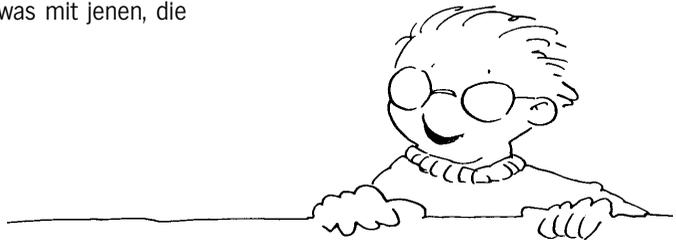
Man stelle sich die Überraschung des Soldaten vor, der sich beim nächsten Meilenstein mürrisch sein Gepäck angeln will (30 bis 40 Kilo Gesamtgewicht!) und gesagt bekommt 'Ach nein, lass es mich noch eine Meile tragen.' Weshalb könnte jemand das tun? Worauf läuft das hinaus? Normalerweise muss der Soldat die Leute zwingen, seinen Tornister zu schleppen – und jetzt tut es einer freudig und kann gar nicht mehr aufhören! Ist das eine Provokation? Ein Affront gegen seine Stärke? Einfach Freundlichkeit? Oder der Versuch, den Legionär vor den Kadi zu bringen, weil dieser jemanden die Last länger tragen lässt als erlaubt? ...

Nun ist er gezwungen, eine Entscheidung zu fällen, auf die ihn nichts aus seiner bisherigen Erfahrung vorbereitet hat. Sollte er es bis zu diesem Zeitpunkt genossen haben, über dem unterjochten Lastenträger zu stehen, wird es ihm jetzt keinen Spaß mehr machen. Man stelle sich die köstliche Situation vor, wie ein römischer Infanterist einen Juden anbettelt: 'Ach komm doch, bitte, gib mir meinen Tornister wieder!' Wie grotesk diese Szene ist, mag jenen entgehen, die die Worte Jesu mit allzu frommem Augenaufschlag meditieren. An dem Publikum Jesu dürfte das jedenfalls kaum spurlos vorübergegangen sein. Sie haben sich sicherlich an der Vorstellung geweidet, ihre Unterdrücker auf solch eine Weise aus der Fassung zu bringen! Manche Leser mögen sich ihrerseits unwohl fühlen

IV. GIBT ES EINEN ANDEREN WEG?

bei dem Gedanken, einen Soldaten aus der Fassung oder einen Gläubiger in Verlegenheit zu bringen. Aber können Menschen, die an der Unterdrückung direkt beteiligt sind, Buße tun, ohne sich zuvor bei ihren Aktionen ungemütlich zu fühlen? Es gibt zugegebenermaßen die Gefahr, Gewaltlosigkeit aus Taktik der Vergeltung oder Demütigung zu benutzen. Aber im anderen Fall gibt es die gleich große Gefahr der Sentimentalität und Verweichlichung, die kompromisslose Liebe mit Nettigkeit verwechselt. Liebevolle Konfrontation hingegen kann sowohl den Unterdrückten von seiner Unterwürfigkeit befreien als auch den Unterdrücker von seiner Sünde. Selbst wenn die gewaltlose Aktion das Herz des Unterdrückers nicht augenblicklich verändert, macht sie doch etwas mit jenen, die sie durchführen. ...

Diese drei Beispiele illustrieren, was Jesus meint, wenn er fordert: 'Setz dem Bösen keine Gewalt entgegen!' Anstatt jener zwei Möglichkeiten, die – nach Millionen von Jahren unreflektierter roher Gewalt gegenüber den natürlichen Bedrohungen der Umwelt – tief in uns verwurzelt sind (Kampf oder Flucht!), bietet uns Jesus einen dritten Weg an. Dieser neue Weg markiert einen Entwicklungsschritt in der Menschheitsentwicklung, der historische Dimensionen hat. ..."



Kai dachte über diese Erklärung nach: Er fragte sich, was das mit seiner Situation zu tun hatte. Ihm wurde dabei folgendes deutlich: Einerseits zeigt die Bibel, dass Gewalt in keiner Weise hinnehmbar ist. Sie entwürdigt Menschen und setzt den ins Unrecht, der sie begeht. Zum anderen wurde ihm aber auch klar, dass die Bibel nicht empfiehlt, der blöde Fußabtreter zu sein, der einen Angriff und Gewalt hinnehmen muss und sich nicht wehren darf. Auch wenn er noch nicht wusste, wie das in einer konkreten Situation gelingen könnte, trotzdem sind Menschen aufgerufen, sich kreativ und mit gewaltlosen Mitteln gegen Gewalt zu wehren. (Wie das gelingen kann, das seht Ihr im nächsten Kapitel.)

Außerdem verstand er aber auch folgendes: Man darf nicht wegschauen, wenn einem anderen Gewalt angetan wird. Es verlangt die volle Unterstützung, dem Bedrohten zur Seite zu stehen und ihm dabei zu helfen, dass sein Recht geschützt wird. Er hoffte nur, dass er diesem Anspruch immer gerecht werden kann.

V. ... und jetzt Ihr! Praktische Tipps für die Gruppenstunde



Im vorausgegangenen Teil habt Ihr hoffentlich Interessantes und Wissenswertes rund um und über das Thema Jugendgewalt und Rechtsextremismus erfahren.

Jetzt seid Ihr gefordert! Es wird immer notwendig sein, die Situation von Ausgegrenzten, Deutschen und Ausländer/innen innerhalb der Kirche und ihrer Gemeinden zum Thema zu machen. Dabei kann Eure Initiative eine wichtige Aufgabe im öffentlichen Eintreten für die Rechte von Flüchtlingen, Aussiedlern und Migranten sein. Habt ihr Euch schon mal die Frage gestellt, was Einwanderer und Migranten bzw. sog. "Auslän-

der/innen" sich wirklich hier wünschen würden? Was ihnen fehlt? Wie sie sich fühlen? Wie sie behandelt werden (bei Behörden, auf der Strasse, in Geschäften, beim Arbeitsamt, in der Schule etc.)? Missstände bei der Unterbringung und in der Behandlung können gegenüber verantwortlichen Politiker/innen in öffentlichen Veranstaltungen oder in lokalen oder regionalen Medien zur Sprache gebracht werden.

Genauso wichtig ist jedoch, über gelungene Aktivitäten und Veranstaltungen, geglückte Begegnungen und positive Erfahrungen im Zusammenleben mit "fremden" Menschen

zu berichten. Die regionale Presse und kirchliche Medien bieten ein Forum, das oft negative öffentliche Bild über Fremde zu korrigieren. Sinnvoll ist es, wenn die unterschiedlichen Gruppen und Organisationen auf lokaler und regionaler Ebene zusammenarbeiten. Dies bestätigen die Erfahrungen der Kolpingjugend im Diözesanverband Bamberg beispielsweise sehr deutlich.

Ebenso facettenreich wie das Thema sind auch die Materialien und Spiele, die sich direkt oder indirekt damit auseinandersetzen. Der/die aufgeweckte Leser/in fragt sich jetzt: "Wie soll ich das machen, wie kann ich mich in meiner Jugendgruppe und in der Öffentlichkeit weiter mit diesem Thema beschäftigen?" Ihr habt Glück, denn wir bieten Euch hier einige Antworten. Wir schlagen Euch verschiedene Ansätze für Aktionen vor:

1. Tipps im Bereich eigener Einstellungen

2. Tipps für die Gruppe zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit

3. Tipps für einen Kontakt und Austausch mit fremden Jugendlichen vor Ort

4. Gottesdienstvorschlag

Schließlich findet Ihr am Ende noch ein ausführliches Literaturverzeichnis und gute Internetadressen.

1. Tipps im Bereich eigener Einstellungen

Aktionen in diesem Bereich richten sich an Euch selber bzw. an jeden einzelnen in der Gruppe und regen zur Selbsterfahrung und persönlichen Auseinandersetzung an. Es lohnt sich, einmal über Fragen wie: "Wo erfahre ich Gewalt, wo übe ich sie selbst aus?", "Welche Arten von Gewalt gibt es?" oder "Wo stoße ich an meine Grenzen, wo werden diese überschritten und verletzt?" nachzudenken und miteinander ins Gespräch zu kommen. Hier erfahren Jugendliche, dass sie über ihre eigenen Gewalterfahrungen – gleich ob zugefügt oder erlitten – reden können und dabei nicht ausgelacht werden. Ihr hört auch von anderen, dass Angst vor Gewalt normal ist und lernt, auf Körpersignale zu achten und Euch Eurer eigenen Möglichkeiten und Ressourcen im Kraftfeld zwischen 'flight und fight' (Flucht und Kampf) zu bedienen. Das hat zur Folge, dass das persönliche Selbstwertgefühl gestärkt und Mut gemacht wird, beim nächsten gewalttätigen Konflikt nicht wegzusehen, sondern einzugreifen. Ihr könnt gemeinsam Alternativen zum Draufschlagen und Verletzen kennenlernen.

Und außerdem: Wie sieht es mit Eurer Einstellung zu Fremden aus? Welche Vorurteile trägt Ihr mit Euch herum? Fühlt Ihr Euch zuständig für die Situation aller Menschen bei Euch im Ort? Empfindet Ihr ein gewisses Maß an Gleichgültigkeit? Was wisst Ihr über andere Länder, über Menschen in Eurem Ort und ihren unterschiedlichen Erfahrungshorizonten?

Ratschläge zum Verhalten in Bedrohungssituationen

1. Vorbereiten!

Bereite Dich auf mögliche Bedrohungssituationen seelisch vor: Spiel Situationen für Dich allein und im Gespräch mit anderen durch. Werde Dir grundsätzlich klar darüber, zu welchem persönlichen Risiko Du bereit bist. Es ist besser, sofort die Polizei zu alarmieren und Hilfe herbeizuholen, als sich nicht für oder gegen das Eingreifen entscheiden zu können und gar nichts zu tun.

2. Ruhig bleiben!

Panik und Hektik vermeiden und möglichst keine hastigen Bewegungen machen, die reflexartige Reaktionen herausfordern könnten. Wenn ich "in mir ruhe", bin ich kreativer in meinen Handlungen und wirke meist auch auf andere Beteiligte beruhigend.

3. Aktiv werden!

Wichtig ist, sich von der Angst nicht lähmen zu lassen. Eine Kleinigkeit zu tun ist besser, als über große Heldentaten nachzudenken. Wenn Du Zeuge oder Zeugin von Gewalt bist: Zeig, dass Du bereit bist, gemäß Deinen Möglichkeiten einzugreifen. Ein einziger Schritt, ein kurzes Ansprechen, jede Aktion verändert die Situation und kann andere dazu anregen, ihrerseits einzugreifen.

4. Geh aus der Dir zugewiesenen Opferrolle!

Wenn Du angegriffen wirst: Flehe nicht und verhalte Dich nicht unterwürfig. Sei Dir über Deine Prioritäten im klaren und zeige deut-

lich, was Du willst. Ergreif die Initiative, um die Situation in Deinem Sinne zu prägen: Schreib Dein eigenes Drehbuch!

5. Halte den Kontakt zum Angreifer!

Stelle Blickkontakt her und versuche, Kommunikation herzustellen bzw. aufrechtzuerhalten.

6. Reden und Zuhören!

Teile das Offensichtliche mit, sprich ruhig, laut und deutlich. Hör zu, was Dein Gegner bzw. Angreifer sagt. Aus seinen Antworten kannst Du Deine nächsten Schritte ableiten.

7. Nicht drohen oder beleidigen!

Mache keine geringschätzigen Äußerungen über den Angreifer. Versuche nicht, ihn einzuschüchtern, ihm zu drohen oder Angst zu machen. Kritisiere sein Verhalten, aber wertere ihn persönlich nicht ab.

8. Hol Dir Hilfe!

Sprich nicht eine anonyme Masse an, sondern einzelne Personen. Dies gilt sowohl für Opfer als auch für Zuschauerinnen und Zuschauer. Sie sind bereit zu helfen, wenn jemand anderes den ersten Schritt macht oder sie persönlich angesprochen werden.

9. Tu das Unerwartete!

Fall aus der Rolle, sei kreativ und nutze den Überraschungseffekt zu Deinem Vorteil aus.

10. Vermeide möglichst jeden Körperkontakt!

Wenn Du jemandem zu Hilfe kommst, vermeide es möglichst, den Angreifer anzufassen, es sei denn, Ihr seid in der Überzahl, so

dass Ihr jemanden beruhigend festhalten könnt. Körperkontakt ist in der Regel eine Grenzüberschreitung, die zu weiterer Aggression führt. Wenn nötig, nimm lieber direkten Kontakt zum Opfer auf.

Plus-Minus

(Dieses Spiel eignet sich - leicht abgewandelt - auch zum Bearbeiten anderer Themen.)

Bei diesem Spiel nehmen Jugendliche zu unterschiedlichen Thesen Stellung und kommen untereinander ins Gespräch. Man benötigt dafür pro Teilnehmer sechs Karten, **davon vier rote mit der Beschriftung**

- ++ (= ich stimme sehr zu)
- + (= ich stimme eher zu)
- (= ich stimme eher nicht zu)
- (= ich stimme überhaupt nicht zu)

sowie zwei grüne mit der Beschriftung

- + (= die anderen stimmen mehrheitlich zu)
- (= die anderen stimmen mehrheitlich nicht zu)

sowie für den/die Spielleiter/in eine vorbereitete Liste mit Thesen.

Die Teilnehmer/innen sitzen im Kreis, jede/r hat seine/ihre Karten verdeckt auf der Hand. Der/die Spielleiter/in liest eine These vor. Die Teilnehmer/innen überlegen für sich ihre Antwort und legen die entspre-

chende rote Karte verdeckt vor sich hin. Dann überlegen sie sich, wie die mehrheitliche Meinung der anderen aussehen wird und legen die entsprechende grüne Karte verdeckt vor sich hin. Haben alle die Karten abgelegt, werden diese umgedreht. Über die Ergebnisse wird diskutiert.

Thesenkatalog:

- 1) Ausländer nehmen uns Deutschen die Arbeitsplätze weg.
- 2) In Deutschland sind zu viele Fremde.
- 3) Hitler hat auch viel Gutes getan.
- 4) Neo-Nazis rütteln unsere Regierung wach.
- 5) Die Ausländer wollen nur etwas von unserem Wohlstand.
- 6) Echte Kameradschaft kann man am besten in rechtsradikalen Gruppen erleben.
- 7) Wir sind Fremde, fast überall.
- 8) Deutsche Frauen haben eher Angst vor ausländischen als vor deutschen Männern.
- 9) Ausländer wollen sich ja gar nicht anpassen.
- 10) Ausländische Lebensarten bereichern unsere Kultur.
- 11) Das Asylrecht ist unantastbar.
- 12) Die Deutschen haben nicht genug zum Leben, und die Ausländer bekommen alles nachgeworfen.
- 13) Rechtsradikale Gruppen darf man nicht verbieten.
- 14) Deutsche zeichnen sich durch Fleiß, Pflichtbewusstsein und Treue aus.
- 15) Ausbildungsplätze sollten bevorzugt an deutsche Jugendliche gehen.
- 16) Ohne Pizza, Gyros und Spaghetti wäre

- unser Leben viel ärmer.
17) Wer Ausländer nicht mag, sollte nicht seinen Urlaub im Ausland verbringen.
18) ...

Die Geschichte meines Namens

Jugendliche machen sich auf die Suche, um die Herkunft ihres Nachnamens zu erforschen. Sie versuchen, die Bedeutung und Geschichte ihres Namens zu rekonstruieren. Viele Namen sind an sich schon eine Geschichte von Wanderungen und Eingliederungen, andere Namen gibt es nur an einem Ort.

Mögliche Ansprechpartner/innen können z.B. die Eltern oder Großeltern sein, Mitglieder des örtlichen Heimatvereins, Mitarbeiter/innen der Stadtverwaltung, des Standesamtes o.ä.

Mein Revier

Jede/r Jugendliche bekommt ausreichend Paketschnur und sucht sich eine Stelle im Raum, die er/sie zu seinem/ihrer Platz erklärt. Der Raum/das Spielfeld muss so ausgelegt sein, dass Grenzausinandersetzungen nicht zu vermeiden sind. Mittels des Bandes kennzeichnet nun jede/r seinen/ihren Raum, so groß, so weit, wie er/sie meint, dass er/sie ihn braucht. Dabei sind Überschneidungen zulässig. Wenn alle Terrains abgesteckt sind, beginnen die Verhandlungen, denn jetzt müssen alle Überschneidungen beseitigt werden. Gebiete können abgetreten oder durch

Überzeugung bzw. für eine angemessene Gegenleistung erworben werden.

Ist dies abgeschlossen, beginnt die Auswertung des Spiels. Je nach Offenheit der Gruppe können Auswertungsbögen mit folgenden Fragen an alle Teilnehmer/innen verteilt werden. Leitfragen sind:

- Wie zufrieden bin ich mit der Größe meines Raumes?
- Worüber habe ich mich geärgert, worüber gefreut?
- Wie hartnäckig habe ich meine Interessen vertreten?
- Welches waren meine Hauptargumente und/oder meine Taktik in den "Grenzverhandlungen"?
- Wie Sorge ich im Alltag dafür, dass ich den Raum bekomme, den ich brauche und wie sehr respektiere ich die Grenzen anderer?

Wenn es die Gruppensituation erlaubt, können die Teilnehmer/Innen unterschiedliche Terrains ausprobieren, die größer oder kleiner sind oder eine ganz andere Lage im Raum haben. Wenn der Gruppe der Transfer von den symbolischen zu den tatsächlichen "Räumen" gelingt, sind wichtige Erfahrungen und intensive Diskussionen zu erwarten.

"Wie ich streite..." – eine Gedankenübung (ca. 1 Stunde)

Jede/r Teilnehmer/in sucht sich (im Sitzen oder Liegen) eine bequeme Stellung. Der/die Leiter/in liest langsam vor:

V. ...UND JETZT IHR!

"Schließe die Augen und versuche dich zu entspannen. – Spüre die Flächen deines Körpers, die (am Stuhl oder Boden) aufliegen – und spüre nach, ob du jetzt eine bequeme Stellung hast, in der du es einige Zeit gut aushalten kannst. Wenn nicht, verändere deine Position entsprechend.

- Jetzt versuche dich zu erinnern, wann du dich in letzter Zeit geärgert hast. Mit wem hattest du Meinungsverschiedenheiten oder Streit, wann warst du wütend – oder sauer?*
 - War das zuhause, in der Schule oder im Beruf, mit deinem Freund, deiner Freundin, in der Gruppe oder sonst irgendwo ...?*
 - Nimm jetzt eine Auseinandersetzung davon, an die du dich noch sehr deutlich erinnerst, die vielleicht in ähnlicher Form öfter vorkommt.*
 - Was war der Anlass dieser Auseinandersetzung? – Mit wem hattest du diesen Konflikt?*
 - Wie hast du reagiert? – Hast du dich geärgert, warst du wütend – sauer – oder beleidigt?*
 - Was hast du getan? – Dich laut gestritten, den Ärger in dich hineingefressen oder was sonst?*
 - Was fühlst du jetzt, wenn du an diese Auseinandersetzung denkst? – Bist du immer noch wütend oder sauer... oder ist der Streitpunkt geklärt? – Warst du im
- Recht? – Hast du durchgesetzt, was du wolltest?*
- War diese Auseinandersetzung einmalig oder kommt dir etwas daran bekannt vor? – Hast du öfter mit derselben Person Konflikte? – Reagierst du in anderen Konfliktsituationen ähnlich?*
 - Was würde ich als meine Schwachstellen oder wunden Punkte in Auseinandersetzungen bezeichnen?*
 - Wie gehe ich mit Kritik um? – Wann vertrage ich sie? – Welche Art von Angriffen erlebe ich als unerträglich? – Und von wem besonders?*
 - Gibt es Auseinandersetzungen über die ich jetzt froh bin, dass ich sie eingegangen bin? – Was habe ich als konstruktiven Konflikt erlebt, der notwendig war und etwas bewirkt hat? – Wie habe ich mich dabei verhalten?*
 - Wie laufen in eurer Familie Auseinandersetzungen ab? – Mit wem streitest du am häufigsten? – Um was streitet ihr?
 - Wie reagierst du? – Wie fühlst du dich dabei? – Lief diese Auseinandersetzung in unserer Familie immer so ab, oder war das früher einmal anders? – Gibt es einen bestimmten Zeitpunkt seitdem es anders ist?*
 - Langsam kehrst du nun mit deinen Gedanken wieder in diesen Raum zurück. – Du spürst deinen Körper wieder.

V. ...UND JETZT IHR!

- Spürst die Stellen, mit denen er am Boden, am Stuhl aufliegt. – Spürst deine Füße, deine Unterschenkel, Oberschenkel, deinen Po, den Rücken, die Schulter. Du spürst die Arme und die Hände. – Bewege nun langsam die Hände, hebe sie hoch, reibe dir damit durch das Gesicht, öffne die Augen und sei wieder ganz da.

Anmerkung: Zwischen den einzelnen Fragen sollte der/die Übungsleiter/in viel Zeit lassen, besonders bei den mit einem Sternchen (*) gekennzeichneten. Leise Meditationsmusik im Hintergrund bietet sich an. Den Teilnehmer/innen sollte viel Zeit gelassen werden, um zur Ruhe zu kommen. Die Jugendlichen sollen langsam "zurückgeholt" werden. Anschließend könnt ihr über das Erlebte sprechen.

Gut kann diese Übung als Einstieg genommen werden, um anschließend kreativ das in Gedanken Erlebte umzusetzen, z.B. in Bildern oder Skulpturen.

Wörter-Waage

Hier können Jugendliche testen, wie aggressiv oder wie friedlich, bzw. wie "alltagsrassistisch" ihr eigener Wortschatz ist. Benötigt werden dafür eine Briefwaage, viele gleich große Pappstreifen und Stifte. Jeder verletzende, aber auch jeder versöhnende Begriff, der Euch einfällt, wird auf einen Pappstreifen geschrieben. Die gesammelten Streifen werden dann auf einer Briefwaage aufgeschichtet – links die Freundlichkeiten, rechts die Beleidigungen. Mal seh'n, wie sich die Gewichte verschie-

ben... Typische "Alltagsrassismen" sind z.B. folgende: "Mann, bist du dämlich..."; "Diese Abrechnung ist getürkt worden ..."; "...das ganze kommt mir spanisch vor."; "... hier geht es ja zu wie in einer Judenschule!"; "... hört endlich auf mit dem herumzigeunern ..."; "... ihr brüllt ja wie die Hottentotten ..."; "... dann haben wir bald italienische Verhältnisse ..."; "... typisch polnische Wirtschaft ..."; "... wir sind hier doch nicht im Busch ..."; "... mach mal keinen Negeraufstand ..."; "... wenn du mehr Geld brauchst, zeig mir einen Juden, dem man in die Tasche greifen kann ..."; "... das macht mir einen Heidenspaß."; "Ich bin doch nicht dein Neger ..."; "Schwarzfahren wird bestraft!" usw.

V. ...UND JETZT IHR!



"SO SIND DIE NEGER"

"ES KAUFTE SICH EINE ÄLTERE FRAU IN EINEM SCHNELLRESTAURANT EINEN TELLER SUPPE. BEHUTSAM TRUG SIE DIE DAMPFENDE KÖSTLICHKEIT AN EINEN STEHTISCH, HÄNGTE IHRE TASCHE DARUNTER. DANN GING SIE NOCH EINMAL ZUR THEKE; DEN LÖFFEL HATTE SIE VERGESSEN.

ALS SIE ZUM TISCH ZURÜCKKEHRTE, STAND DORT TATSÄCHLICH EINER JENER APRIKANER – SCHWARZ, KRAUSHAAR, BUNT WIE EIN PARADIESVOGEL – UND LÖFFELTE DIE SUPPE.

ZUERST SCHAUTE DIE FRAU GANZ VERDUTZ, DANN ABER BESANN SIE SICH, LÄCHELTE IHN AN UND BEGANN, IHREN LÖFFEL ZU DEM SEINEN IN DEN TELLER ZU TAUCHEN. SIE ASSEN GEMEINSAM. NACH DER MAHLZEIT – UNTERHALTEN

KONNTE MAN SICH KAUM – SPENDIERTE DER JUNGE MANN IHR NOCH EINEN KAPFEE.

ER VERABSCHIEDETE SICH HÖFLICH. ALS DIE FRAU GEHEN WOLLTE UND UNTER DEN TISCH ZUR HANDTASCHE GREIFEN WILL, PINDET SIE NICHTS – ALLES WEG! ALSO DOCH EIN GEMEINER, HINTERHÄLTIGER SPITZBUBE! ICH HÄTTE ES MIR DOCH GLEICH DENKEN KÖNNEN – GEMEINHEIT! ENTTÄUSCHT, MIT ROTEM GESICHT SCHAUT SIE SICH UM.

ER IST SPURLOS VERSCHWUNDEN. ABER AM NACHBARTISCH ERBLICKT SIE EINEN TELLER SUPPE, INZWISCHEN KALT GEWORDEN. DARUNTER HÄNGT IHRE HANDTASCHE."

(MANFRED ZACHER AUS DEM HEFT "VORURTEILE" AUS HERTEN.)

2. Tipps für die Gruppe zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit

Nach der persönlichen Auseinandersetzung mit dem Thema kann (und sollte) ein zweiter Schritt sein, auch die Öffentlichkeit auf das Thema aufmerksam zu machen und in der Gruppe verschiedene Aktionen zu unternehmen. Auch hierfür bieten wir Euch die unterschiedlichsten Aktionsvorschläge an.



Videos synchronisieren

Auch für Dick und Doof ist Gewalt kein Tabu – auch wenn sie so verzerrt dargestellt ist, dass sich niemand dabei an reale Situationen erinnert fühlt. Die Jugendgruppe besorgt sich einen solchen Dick-und-Doof-Streifen im Original und synchronisiert ihn. Durch den Einsatz von Dialogen, Geräuschen und Musik verliert der Film bald seine Unschuld. Die Jugendlichen begreifen, mit welchen Tricks der Film arbeitet, um eine Gewaltdarstellung möglichst realistisch erscheinen zu lassen.

Die wenigsten Gruppen werden ein Videomischpult im Schrank haben, daher unser Tipp: Nehmt einen Kassettenrecorder und nehmt Eure Geräusche und Euren Text darauf auf und lasst anschließend Video- und Kassettenrecorder gleichzeitig laufen.

Rollenspiele

Rollenspiele machen nicht nur sehr viel Spaß, sondern sind empirischen Untersuchungen zufolge auch eine gute Möglichkeit, kooperatives Verhalten zu erlernen.

V. ...UND JETZT IHR!

Bei den folgenden Rollenspielen ist die ganze Gruppe beteiligt. Drei der Teilnehmer/innen wird eine Situation mit wenigen Worten umschrieben. Sie verlassen den Raum und beraten vor der Tür, wie sich die Situation vermutlich abspielen wird. Außerdem überlegen sie sich drei mögliche Reaktionen, mit denen sich das Drehbuch der Gewalt umschreiben ließe. Gleichzeitig haben die Teilnehmer/innen im Raum die ihnen vorgeschriebene Situation nachgestellt und die Täterrolle aus ihrem Kreis besetzt. Nun werden die drei Opfer der Reihe nach in den Raum gebeten und mit der Bedrohungssituation konfrontiert. Sie sind darauf vorbereitet. Wie reagieren sie?

Im anschließenden Gespräch berichten die Teilnehmer/innen von ähnlichen Bedrohungssituationen, denen sie immer wieder ausgesetzt sind und die ihnen Angst machen. Inwieweit sind die gespielten Situationen und gezeigten Reaktionen übertragbar und wie kann man sich auf reale Bedrohungssituationen vorbereiten?
Beispiel:

"Hohle Gasse" heißt das Stichwort, mit dem die drei Kandidat/innen vor die Tür geschickt werden. Während sie über geeignete Reaktionen beraten, formieren sich die anderen Teilnehmer/innen zum Spalier. Eine/r von ihnen spielt den/die Täter/in, der/die dem Opfer in einer solchen hohlen Gasse begegnet.

"Walderlebnis" heißt das nächste Stichwort. Diesmal stellen die im Raum verbliebenen Teilnehmer/innen die Bäume dar, zwischen denen der/die Täter/in sein/ihr Opfer

erwartet. Später kann es dann auch einmal zu einer Verfolgungsjagd kommen, die das Opfer durch eine ungewohnte Wendung des Geschehens beendet. Es ist ja vorbereitet.

Verstecktes Theater reiht sich ein in die Rollenspiele mit dem Unterschied, dass die Zuschauer nicht wissen, dass es sich um Theater handelt. Verstecktes Theater kann in Straßencafés, in Bus und Bahn, im Supermarkt, der Fußgängerzone oder, oder, oder stattfinden. Das versteckte Theater ist eine prima Gelegenheit, das Verhalten der Menschen "wie im richtigen Leben" zu erleben, da diese ja nicht wissen, dass sie "nur" Zuschauer sind.

Beispiel: Eine Remperei auf offener Straße wird inszeniert, daraus ergibt sich zunächst ein handfester Streit, eine Schlägerei scheint sich anzubahnen.

Beispiel: Eine Gruppe Jugendlicher macht sich über ausländische Jugendliche (die aus der Gruppe kommen oder auf jeden Fall eingeweiht sind!) lustig.

Sicher fallen Euch noch viel mehr mögliche Szenen ein. Möglich ist es, die ganze Szene sowie die Reaktion der Passanten und Zuschauer mit einer versteckten Kamera aufzunehmen und hinterher in der Gruppe anzusehen. Man stellt gerade in diesem Zusammenhang immer wieder fest, wie erschreckend gleichgültig oder unbeteiligt "Passanten" derartige Bedrohungssituationen wahrnehmen.

Zuruf-Theater

Ein provokanter Blick, eine aggressive Bemerkung, eine feindliche Geste – die Entstehung von Gewalt folgt in der Regel einem festen Drehbuch. Die Jugendlichen führen ihren Zuschauern die Entwicklung solcher Konflikte vor und lassen sich durch Zurufe dazu anregen, auch andere Handlungsmöglichkeiten durchzuspielen.

Diskussionsabend (in der Gemeinde):

Thema: Was heißt Integration, oder: Pass-Wort Integration

(Ein Diskussionsabend sollte gut vorbereitet sein. Es geht nicht um die Frage, wer die "Luftkassette über die Stammtische gewinnt", sondern um einen vernünftigen sachlichen Austausch, bei dem auch Vorurteile ihren Platz haben dürfen, diese aber möglichst durch Fakten verwandelt werden sollten.) Gedankenanstöße dafür können sein:

"ES GIBT VIELE ARTEN ZU TÖTEN.
MAN KANN EINEM EIN MESSER
IN DEN BAUCH STECKEN,
EINEM DAS BROT ENTZIEHEN,
EINEN VON EINER KRANKHEIT NICHT
HEILEN,
EINEN IN EINE SCHLECHTE WOHNUNG
STECKEN,
EINEN ZUM SELBSTMORD TREIBEN,

DURCH ARBEIT ZU TODE SCHINDEN,
EINEN IN DEN KRIEG FÜHREN USW.
NUR WENIGES DAVON IST IN
UNSEREM STAAT VERBOTEN.

BERTOLT BRECHT

Was meint denn überhaupt Integration? Es meint nicht, das Eigene im Fremden völlig verschwinden und vereinnahmen zu lassen. Integration richtet sich gegen Gefahren: der Gefahr der Vereinsamung der einzelnen wie der Gruppen wegen zu starker Isolierung innerhalb der eigenen muttersprachlichen Gemeinschaft.

Der Begriff der Integration vereint im üblichen Gebrauch zweierlei: Prozess und Resultat. Die Bereitstellung von kurzfristigen oder gar einmaligen Angeboten für Jugendliche durch den Bereich der öffentlichen Jugendhilfe und der Jugendpolitik wäre nur um die Preisgabe des Prozesscharakters der Integration zu erreichen. Genau dadurch würde jedoch die Möglichkeit einer präventiven und aktiv gestaltenden Jugendhilfe verspielt.

Menschenwürdige Integration ist nicht nur eine Frage nach einer dringend notwendigen Integrationspolitik ausländischer Mitbürger. Menschenwürdige Integration ist auch eine Frage nach der Integration der nachwachsenden Generation allgemein. Dies zeigen die Erfahrungen mit Rechtsextremismus und Jugendgewalt auf deutliche Weise. Nicht nur Ausländer/Innen sind nicht integriert, auch "schlagende rechte

V. ...UND JETZT IHR!

Jugendliche" leiden unter fehlender Integration in dieses Gesellschaftssystem, angefangen von Erziehung, Familie, Bildung, lebensräumlichen und beruflichen Perspektiven.

Im Jahre 1995 hatte die damalige Bundesregierung vor dem Hintergrund, einen Beitrag zum Abbau gesellschaftlicher Benachteiligungen von jungen Menschen ausländischer Herkunft leisten zu wollen, erstmalig im Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP) ein Aktionsprogramm "Integration junger Ausländerinnen und Ausländer" im Rahmen der Jugendhilfe eingerichtet. Damit sollten die vielfältigen Ansätze und Initiativen zur Integration durch Länder und Gemeinden, Wohlfahrtsverbänden und Jugendverbänden etc. unterstützt und

ergänzt werden. Es ging um eine Imageverbesserung junger Ausländer/Innen sowie um eine Stärkung des Bewusstseins, dass unserer Gesellschaft bereit ist, menschenwürdig miteinander zu leben. Es sollten ferner neue Wege der Ansprache von ausländischen Jugendlichen, Gesamtkonzepte zur Integration auf kommunaler Ebene und eine Stärkung der kulturellen Eigenkompetenz etc. erarbeitet werden. Weitere Stichwörter für die Diskussion können sein: Wohnverhältnisse von Ausländern (hauptsächlich in der Stadt, beengteres Wohnumfeld), Chancen am Arbeitsmarkt (Bildungsstand und -schwierigkeiten, Jugendarbeitslosigkeit bei ausländischen Jugendlichen).



Ausgrenzung heute

Die Jugendlichen diskutieren, was sie heute unter Ausgrenzung verstehen. Wo werden heute Menschen ausgegrenzt? Die Gruppe sucht und befragt Menschen, die heute wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe diskriminiert werden und stellt eine Ausstellung mit den Portraits der Interviewpartner zusammen. Ziel des Projektes ist es auch, Opfer von Diskriminierung eben nicht als Opfer zu sehen, sondern in ihnen den Mit-Menschen zu begreifen.

Gaffer-Set

Das ist eine neue Erscheinung: Gewalttätige Auseinandersetzungen werden zunehmend vor Publikum ausgetragen. Und es sind immer mehr Menschen, die dem Gaffen etwas abgewinnen können. Mit der folgenden Provokation versucht doch einmal, diese Haltung zu karikieren: Stellt ein gutes "Gaffer-Set" zusammen – mit allem, was zur Grundausstattung eines professionellen Gaffers gehören sollte. Dazu zählt ein Campingstuhl ebenso wie ein Fernglas. Bier und Chips sind natürlich bei dieser Form der Live-Unterhaltung ebenfalls zu finden.

Öffentlichkeitsarbeit

Macht doch einen **Wettbewerb** zum Thema. Ob mit Gedichten, Bildern, Liedern, Geschichten, Skulpturen oder Aktionen. Wettbewerbe motivieren Euch selbst und andere, sich mit bestimmten Themen zu

beschäftigen. Nach Preisen könnt Ihr in Geschäften oder Firmen fragen, oder Ihr sucht Euch Sponsoren.

Poster-Galerie

In vielen Schulen oder Jugendtreffs hängen bereits Plakate, die vor der zunehmenden Gewaltbereitschaft warnen. Aber in der Regel sind es Profis, die diese Poster entworfen haben. Deshalb müsste es für Jugendliche doch reizvoll sein, eine Plakatserie nach eigenen Motiven zu gestalten. Sie können sich dabei an den ganz alltäglichen Bedrohungssituationen ebenso orientieren wie an den Spuren vandalistischer Umtriebe.

Für **Ausstellungen** eignen sich außerdem die Ergebnisse von Fragebogenaktionen, Videoclips oder Foto-Stories (nach Muster einer Foto-Love-Story). Als "Untermalung" können selbsterstellte Hörspiele zu Thema laufen, "Sandwichfrauen und -männer" können entsprechend umhergehen, auch "Sanfte Comics" sind ein wunderbares Motiv für Ausstellungen. Sanfte Comics sind solche, bei denen nicht jedes dritte Wort "Zack", "Päng", "Boing" oder "Wum" ist.

3. Tipps für einen Kontakt und Austausch mit fremden Jugendlichen vor Ort

Als Möglichkeiten zur sozialen Integration von Aussiedlerjugendlichen bieten sich für die Jugendarbeit grundsätzlich folgende

Bereiche an: offene Angebote für Spiel, Sport, Musik, soziale und politische Bildung und Aktionen. Jugendverbände können hier eine sinnvolle und gute Ergänzung zu bestehenden kommunalen Einrichtungen sein.

Gerade sie haben die Möglichkeit, junge Aussiedler/innen in bestehende Angebote einzubeziehen und so der Gefahr einer einseitigen kommerziellen Orientierung von Freizeitaktivitäten entgegenzuwirken. Notwendig dafür ist eine Information und Veröffentlichung von Angeboten und Veranstaltungen z.B. in Übergangwohnheimen und durch die Auslage von Informationsmaterial in Treffpunkten und Gegenden, in denen Aussiedlerfamilien wohnen.

Als grundsätzliche Motivation sollte dabei gelten, dass Ihr "Ghettos" in Eurem Ort vermeidet, Ängste abbaut, Kontakte herstellt, Bindungen schafft, Beziehungen aufbaut, Gelegenheiten der Begegnung schafft und Euch Fragen nach Möglichkeiten gemeinsamen Tuns stellt. Beispielsweise können Mitbürger das Herkunftsland in der Gruppe vorstellen, erzählen von ihrem Leben und Alltag damals und heute, es kann gemeinsam gekocht, gesungen, gespielt, getanzt, gelernt werden. Das Leben ist viel interessanter als Du und Ich es uns vorstellen können. Seien wir neugierig auf das Leben!!! Integration heißt, nicht alles zu glauben, was in den Medien steht und heißt auch, die Augen offen zu halten und mehr zu fragen als alles schon für beantwortet zu erklären. Also viel Spaß bei diesen Aktionen!

Wer ist in Deiner Gruppe?

Jugendliche erfahren, dass trotz unterschiedlicher Herkunft und Staatsangehörigkeit viele verbindende Elemente und Gemeinsamkeiten bestehen können. Das Spiel eignet sich besonders für multikulturelle Gruppen, verfehlt jedoch seine "Wirkung" auch bei anderen Gruppen nicht. Die Teilnehmer/innen gehen im Raum umher. Der/die Spielleiter/in nennt unterschiedliche Merkmale, nach denen sich dann Gruppen zusammenfinden und sich anschließend kurz über das gemeinsame Merkmal austauschen sollen. Ist das geschehen, gehen die Teilnehmer/innen wieder umher, die/der Spielleiter/in nennt ein weiteres Merkmal...

Ist dies einige Male geschehen, setzen sich die Teilnehmer/innen zu einer abschließenden Auswertung zusammen. Mögliche Merkmale können sein:

- Anzahl der Geschwister
- Berufswunsch
- Lieblingsfarbe
- Hobbies
- Schuhgröße
- Lieblingsessen
- ...

"... denn Ihr seid selbst Fremde!"

Nicht fehlen als ein hervorragendes Beispiel gewaltpräventiver Jugendarbeit und

eines Miteinanders der Kulturen, darf die Aktion der Kolpingjugend DV Bamberg. Sie führten über einen längeren Zeitraum das Projekt "...denn ihr seid selbst Fremde" durch, ein Präventionsprojekt gegen Fremdenfeindlichkeit und Fremdenangst.

Als Beispiel hervorgehoben sei hier das Streetball-Turnier unter dem Motto "Let's jump together", das einen aktiven Beitrag zu mehr Toleranz und Miteinander schaffen konnte. Mehr als 150 fremde und einheimische Jugendliche nahmen daran teil.

Außerdem gab es sehr beeindruckende Erfahrungen mit dem "Kinder-Rambazamba". Mehr Informationen zu dieser Aktion und dem gesamten Projekt erhaltet Ihr bei der

Kolpingjugend DV Bamberg
Annette Böhm
Schützenstr. 8
96047 Bamberg
Tel.: 0951-201561

4. Gottesdienstvorschlag

Die Aufnahme von Fremden und die Gastfreundschaft sind zentrale Aufgaben kirchlichen Handelns. Daher sollte Euer Engagement eingebunden sein in die Gesamtgestalt kirchlicher Vollzüge. Bei allem Engagement sollte daher nicht vergessen werden, Menschen, die unterdrückt werden, die Angst haben, die verfolgt werden, in unser Gebet einzuschließen und unsere Solidarität, Sorge und unseren Respekt bittend vor Gott zu stellen. Wir haben hier ein paar

Bausteine für einen Gottesdienst oder eine Andacht bzw. Meditation zusammengestellt, den/die Ihr auch für Eure ganze Gemeinde vorbereiten könnt.

Stellen aus der Bibel, die sich hierfür anbieten sind:

Genesis 1-2: der Schöpfungsbericht stellt die Spitzenposition des Menschen (aller Menschen) in der Schöpfung dar. Der Mensch ist Ebenbild Gottes und verfügt über eine unveräußerliche, d.h. unantastbare Würde.

Exodus 15: Der Schöpfungsauftrag Gottes zeigt, dass die Menschenwürde keine passive Würde ist. Die Gottebenbildlichkeit des Menschen verwirklicht sich in der aktiven Rolle der Gestaltung seines Lebensraumes.

Deuteronomium 27, 19: Der Fremde wird in den außerordentlichen Schutz Gottes gestellt.

Lukas 10, 25-29; 30-37: Der barmherzige Samariter

Spielt doch die Szene zunächst so nach, wie sie in der Bibel steht, und übertrag sie anschließend auf die heutige Zeit. Schreibt dazu ein neues Rollenspiel und führt es auf. Ein Beispiel: Ein Junge wird von Skinheads zusammengeschlagen, Politiker, Lehrer, Priester gehen vorbei, ein Asylbewerber hilft.

Matthäus 5, 38-42 (Auszug aus der Bergpredigt):

Hier ein möglicher Predigt- oder Meditativonstext:

"Nehmt die Frage der Vergeltung. Ihr habt gehört, dass im Gesetz Israels geschrieben steht: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich sage euch heute: Auf diese Art werdet ihr weder Frieden schaffen noch gerechte Lösungen für Konflikte finden. Das 'Auge um Auge' war ursprünglich ein Fortschritt: für einen Getöteten sollte nur einer von der gegnerischen Seite erhalten - und nicht zehn oder hundert oder eine ganze Stadt. Es ist also ein erster Versuch der Gerechtigkeit.

Aber trotzdem: Die Ungerechtigkeit fängt schon viel früher an! Schon wer an die Gewalt denkt, stellt sich gegen meinen Willen. Deshalb sage ich euch: Setzt dem, der Böses im Sinn hat, keine Gewalt entgegen. Sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halte ihm auch noch die linke hin.

Und wer euch das Hemd nehmen will, dem gebt ihr auch noch den Mantel. Gebt dem, der euch um etwas bittet, teilt mit ihm. Und weist nicht ab, wer etwas von euch ausleihen will, sondern seid großzügig.

Und wer euch zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, mit dem geht gleich zwei. Auf diese Weise werdet ihr verstehen, warum er dazu kommt, zur Gewalt zu greifen. Und ihr werdet Wege finden, dass er von der Gewalt ablässt.

Wie soll denn jemals eine neue Welt entstehen, wenn keiner den Teufelskreis der Gewalt durchbricht? Darum verpflichte ich euch: Hört auf mit der alltäglichen, 'kleinen' Gewalt." (Text: Ökumenische Jugendbibel).

Matthäus 5, 43-48:

"Nehmt den Umgang mit den Feinden. Ihr habt gehört, dass im Gesetz Israels geschrieben steht: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich sage euch heute: Liebe und Hass passen nicht zusammen. Wer in einer winzigen Ecke seines Herzens noch hasst, wird niemals genug Kraft zur Liebe haben. Und der Hass beginnt viel früher, als ihr denkt. Deshalb sollt ihr eure Feinde lieben und für die beten, die euch verfolgen. Nur so könnt ihr die Spirale des Hasses durchbrechen und zeigen, dass wir alle Brüder und Schwestern sind, die einen Vater haben. Aus grenzenloser Güte lässt euer Vater die Sonne aufgehen über die Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

Was ist denn außergewöhnlich an euch, wenn ihr die liebt, die euch auch lieben und nett seid zu denen, die euch gegenüber freundlich sind? Welchen Lohn erwartet ihr dafür? So handelt doch sogar jemand, der nur aus Berechnung lebt. Ihr aber sollt aus Liebe handeln, aus grenzenloser, vollkommener Liebe. Hängt eure Ziele nicht zu tief. Versucht, so vollkommen zu sein, wie es euer himmlischer Vater ist. Was meint ihr, habe ich mit diesen Worten das Gesetz aufgehoben? Habe ich die Buchstaben verwässert oder den Geist beiseite gewischt? Ich will euch nur eins klarmachen: Das Böse beginnt viel früher, als ihr denkt. Und die Möglichkeit, gut zu handeln, besteht in jeder Stunde eures Lebens." (Text: Ökumenische Jugendbibel)

V. ...UND JETZT IHR!

Ein weiterer Text, der geschrieben wurde von Mitarbeitern eines Friedens-Gottesdienstes in Münster kann sein:

"Vor Gott sind alle Menschen gleich. Wir alle haben ein Recht darauf, ein Leben in Freiheit, Frieden und Würde zu führen. Deshalb stehen wir gemeinsam für die folgenden Grundsätze ein, an dieser Schule und in dieser Stadt, zuhause und in der Öffentlichkeit:

- Niemand soll aufgrund von Glauben, Geschlecht, Hautfarbe, Herkunft, Schularart oder Behinderung beschimpft, ausgegrenzt oder anders diskriminiert werden.
- Alle: Wir wollen lernen, alle Äußerungen rassistischer Art zu vermeiden und zu verhindern.
- Niemand soll in Angst vor Erpressung und Schlägen zur Schule kommen müssen; niemand soll seine Wut über mangelnde und fehlende Wärme an Sachen oder Mitmenschen auslassen müssen.
- Alle: Wir wollen lernen, uns für das Recht des Schwächeren einzusetzen und Gewalt gegen Sachen und Mitmenschen eindämmen.
- Niemand soll in Konflikten mit anderen (Eltern, Lehrer, Mitschüler, Fremde) allein gelassen und so der Gewalt von Beschimpfungen oder Fäusten hilflos ausgesetzt werden.
- Alle: Wir wollen lernen, Konflikte gewaltlos zu lösen und für Gerechtigkeit und

Frieden einzustehen.

- Niemand soll unter sexueller Anmache zu leiden haben; niemand soll durch seelische Einschüchterung zu Gewalttaten und Unrecht gezwungen werden.
- Alle: Wir wollen im Frieden miteinander leben. Deshalb sagen wir NEIN zu Fremdenfeindlichkeit und JA zu Solidarität und Gemeinschaft mit allen Menschen.
- Wir beten gemeinsam:
- Alle: Herr; mache mich zu einem Werkzeug deines Friedens, dass ich Liebe übe, wo man sich hasst, dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt, dass ich verbinde, wo Streit ist, dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum herrscht, dass ich den Glauben bringe; wo Zweifel drückt, dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält, dass ich ein Licht anzünde, wo die Finsternis regiert, dass ich Freude schaffe, wo der Kummer wohnt. Amen (nach dem Friedens-Gebet von Franz von Assisi).

"WAS HAST DU HIER IM GOTTESHAUS
ZU SUCHEN?!" FRAGTE DER WEISSE.
"ICH FEGE HIER AUS" SAGTE DER
SCHWARZE.

"ACH SO", SAGTE DER WEISSE. "ICH
DACHTE SCHON, DU WOLLTEST HIER
BETEN."

Der streitende Jesus

Mt 10,34: "Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert!"
"Sag einmal Jesus, war das nötig, die Leute so zu provozieren? Konntest Du nicht Rücksicht nehmen auf ihre Gewohnheiten? Sag nicht, Du seiest überrascht, dass auf einmal alle gegen dich waren, hast du das nicht kommen sehen?"

Was ist eigentlich in dich gefahren, als du alle Händler und Käufer aus dem Tempel hinausgetrieben und die Tische der Geldwechsler umgestoßen hast (Mt 21,12)? Nennst du das sanftmütig und friedfertig? Herr, wie kannst du sagen "Wer zu seinem Bruder sagt: Du Dummkopf" soll dem Spruch des Hohen Rates verfallen sein; wer aber zu ihm sagt: "Du gottloser Narr!" soll dem Feuer der Hölle verfallen sein" (Mt 5,22)? Du hast doch auch kein Blatt vor den Mund genommen, als du die Schriftgelehrten und Pharisäer "Heuchler" (Mt 15,7), "blinde Blindenführer" (Mt 15,14), "blinde Narren" (Mt 23,17), "Söhne der Prophetenmörder" (Mt 23,31), "Nattern" (Mt 23,33), "Schlangenbrut" (Mt 23,33) nanntest!"

Manchmal finde ich mich in dem Konflikt zwischen Wahrhaftigkeit und Liebe: Kann der andere meine Kritik ertragen? Hilft sie ihm weiter oder macht sie ihn nur fertig? Kann ich sie in Liebe sagen, so dass er sie wirklich annehmen kann? Oft ist es gar nicht leicht, hier das rechte Maß zu finden.

"Hast du deinen Feinden, die du uns zu lieben lehrest (Mt 5,44), nicht oft zuviel zuge-

mutet? Worte können viel tiefer verletzen als ein Schlag ins Gesicht. Was aber hast du dann gemeint, als du sagtest: "Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halte ihm auch die andere hin" (Mt 5, 39)? Bitte, missverstehe mich nicht. Ich versuche nur, dich besser zu verstehen, um dir mehr nachfolgen zu können."

Wie viele bemühen sich heutzutage aufgrund ihrer "christlichen" Erziehung, ihre eigenen Aggressionen zu verdrängen?! Sie haben es einfach nicht gelernt, in einer Gruppe auch einmal allein dazustehen. Sie haben Angst vor Auseinandersetzungen und wollen sich nicht angreifbar und verletzbar machen. Nur in der schweigenden Mehrheit fühlen sie sich sicher.

"Weißt du, es geschieht gar nicht so selten, dass Leute, die sich auf dich berufen, vor allem darauf bedacht sind, Konflikte unter den Teppich zu kehren. Aus Angst, die Gruppe oder Pfarrei könnte sich spalten, werden heiße Eisen erst gar nicht angepackt. Ist das die Einheit, um die du am Abend vor deiner Kreuzigung gebeten hast (Joh 17)? Oder handelt es sich hier um Uniformität und Konformismus, die eher ein Ausdruck des Kleinglaubens sind? Für dich und deine Apostel war klar: "Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen" (Apg 5,29). Gib mir keine Ruhe, Herr, wenn ich mich mit dem Unrecht abfinde. Lehre mich streiten und mutig zu dem zu stehen, was ich für richtig und gerecht halte. Doch, Herr, lass mich in meinem Engagement nicht blind und fanatisch werden, sondern hilf

mir, immer auch die Wahrheit der anderen zu sehen und zu lehren, die Feinde zu lieben." (P. M. Hanfstängl)

Du bist anders als ich

DU BIST ANDERS ALS ICH,
ICH BIN ANDERS ALS DU.
GEHEN WIR AUF EINANDER ZU,
SCHAUEN UNS AN,
ERZÄHLEN UNS DANN,
WAS DU GUT KANNST,
WAS ICH NICHT KANN,
WAS ICH SO TREIBE
WAS DU SO MACHST,
WORÜBER DU WEINST,
WORÜBER DU LACHST,
OB DU ANGST SPÜRST BEI NACHT,
WELCHE SORGEN ICH TRAGE,
WELCHE WÜNSCHE DU HAST,
WELCHE FARBEN ICH MAG,
WAS TRAUIG MICH STIMMT,
WAS FREUDE MIR BRINGT,
WIE WER WAS BEI EUCH KOCHT,
WER WAS WIE BEI UNS SINGT...
UND PLÖTZLICH ERKENNEN WIR –
WAREN WIR BLIND? –
DASS WIR INNEN UNS ÄUSSERST ÄHNLICH SIND.

5. Literaturverzeichnis und Adressen für weitere Materialien

Hier wollen wir Euch Bücher, Arbeitshilfen, Untersuchungen und Beiträge auflisten, die Euch die Möglichkeit geben, inhaltlich noch tiefer in das Thema einzusteigen. In manchen Bereichen konnte das Themenheft nur Hinweise geben für Problembereiche, die sicherlich noch viel genauer unter die Lupe genommen werden können. Wer dies möchte, für den stehen hier viele gute Hinweise.

Amt für evangelische Jugendarbeit (Hrsg.): Erst nachdenken - Argumente gegen Ausländerfeindlichkeit. Arbeitshilfe für Jugendarbeit und Schule (zu beziehen über: Amt für evangelische Jugendarbeit, Postfach 450131, 90212 Nürnberg).

Aktion Courage e.V. – SOS Rassismus, Postfach 2644, 53016 Bonn; Tel.: 0228 – 213061.

Baer, Ulrich: 666 Spiele – für jede Gruppe, für alle Situationen. Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung GmbH, Hannover 1994.

Backes, Uwe/ Jesse, Eckhard: Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland, 3. Auflage, Bonn 1993. (Dieses Buch kann kostenlos bei der Bundeszentrale für politische Bildung angefordert werden.)

BDKJ Bayern: "... denn ihr seid selbst Fremde." Ringbuch und Diskette mit Praxi-

stipps und Gruppenstundenvorschlägen, Aktionen und Methoden für Jugendliche. Lahnwehrstr. 68, 80336 München.

Brinkhoff, Ralf: Zwei Spielvorschläge zum Thema GEWALT! Gewalt – vermeidbar oder unausweichlich!?, Resiek 28, 32584 Löhne.

Bundeszentrale für politische Bildung: Argumente gegen den Hass. Über Vorurteile, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus, Band I+II; Bonn 1993.

Findeisen, Hans-Volkmar/ Kersten, Joachim: Der Kick und die Ehre. Vom Sinn jugendlicher Gewalt, München 1999. (Dieses Buch eignet sich hervorragend, um einen unaufgeregten Blick auf junge Gewalttäter zu richten und um auch die Seite der ausländischen Mitbewohner zu verstehen und die Palette der Vorurteile und Übertreibungen kennen zu lernen. Es lässt sich leicht verstehen und ist gut geschrieben. Sehr empfehlenswert, auch wenn es nicht der Weisheit letzter Schluss für die Begründung jugendlicher Gewalt.)

Goetze, H. (Hrsg.): Pädagogik bei Verhaltensstörungen – Innovationen, Bad Heilbrunn 1994.

Hiller, G.G.: Ausbruch aus dem Bildungskeller – Pädagogische Provokationen, Langanau-Ulm 1991.

Myschker, N.: Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen. Stuttgart, Berlin, Köln 1996.

Otto, Hans-Uwe/ Merten Roland (Hrsg.): Rechtsradikale Gewalt im vereinten Deutschland. Jugend im gesellschaftlichen Umbruch, Bonn 1993. (Dieses Buch kann kostenlos bei der Bundeszentrale für politische Bildung angefordert werden.)

Pfahl-Traugber, Armin: Rechtsextremismus. Eine kritische Bestandsaufnahme nach der Wiedervereinigung, Schriftenreihe Extremismus & Demokratie, Bonn 1993.

Posselt, Ralf-Erik/ Schumacher, Klaus: Projekthandbuch: Gewalt und Rassismus, Handlungsorientierte und offensive Projekte, Aktionen und Ideen zur Auseinandersetzung und Überwindung von Gewalt und Rassismus in Jugendarbeit, Schule und Betrieb, Mülheim an der Ruhr 1993.

Schröder, Burkhard: Im Griff der rechten Szene. Ostdeutsche Städte in Angst, Rowohlt aktuell 22125, 251 Seiten, DM 14,80.

6. Internetadressen

Eine moderne Form der Informationsbeschaffung stellt auch das Internet dar. Daher sollen hier ein paar Internetadressen angegeben werden, die ihrerseits wiederum unzählige viele und sehr gute Links beinhalten, durch die man sich durchsurfen kann. Dabei findet man dann auch Seiten von Vereinen und Initiativen, die sehr viele Aktionsvorschläge und konkrete Schritte dokumentieren.

www.verfassungsschutz.de

(Eigentlich reicht bereits ein Hinweis auf diese Seite, da hier die wichtigsten weiterführenden Links zu anderen Stellen aufgeführt sind. Vor allem sind darüber hinaus zu empfehlen.)

www.uni-marburg.de/dir

(Dokumentations- und Informationszentrum für Rassismusforschung)

www.bnr.de (Blick nach rechts)